



### 28 geistliche Devienschieber geständig!

Reichsjustizministerium zu der Veröffentlichung des Breslauer Ordinariats  
Berlin, 5. Juni.

Die Pressestelle des Reichsjustizministeriums teilt mit: Die „Germania“ und die „Rheinische Volkszeitung“ haben eine Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats in Breslau zu den Verfahren gegen katholische Geistliche und Angehörige von Klöstern wegen Devienschiebers veröffentlicht. Diese Erklärung ist geeignet, die Öffentlichkeit über die Schwere der Anschuldigungen gegen die Beteiligten irreführen zu können. In einzelnen ist festzustellen:

1. Das erzbischöfliche Ordinariat besitzt nicht die Unterlagen, die es in den Verfahren zu dem sachlichen Inhalt der Verfahren Stellung zu nehmen.

2. In der Erklärung wird die Frage aufgeworfen, ob die Beteiligten nicht aus Anlehnung an die in der Erklärung seitens anderer Personen gehandelt haben. Tatsächlich waren von den bis jetzt verurteilten Ordensangehörigen die drei Haupttäter in vollem Umfang geständig. Sie haben zugegeben, gewußt zu haben, daß die unbefugte Verbringung von Reichsmarkbeträgen ins Ausland strafbar ist. Außer diesen Personen haben in den nachfolgenden zur Zeit 60 Verfahren bisher 25 beschuldigte Geistliche und Ordensangehörige eingeräumt, daß sie gegen die Deviensbestimmungen verstoßen zu haben. Die Gesamthöhe der Summen, die zugegeben werden, beläuft sich auf über 10 Millionen Reichsmark. Diese Summen sind in der Regel in kleinen Raten neben anderem aus der Art der Begehung der Zuwiderhandlungen, aus dem Verbergen der Beträge in der Ordenskleidung, aus der Vernichtung oder anderweitigen Versteigerung der Bücher, aus der falschen Buchführung und aus fingierten Schriftwechseln, daß die Beschuldigten sich der Strafbarkeit ihres Handelns bewußt waren.

3. Das erzbischöfliche Ordinariat behauptet, daß die bischöflichen Ordinariate bei den vorgelassenen Handlungen von Ordensleuten nicht beteiligt seien. Tatsächlich sind im Laufe der Ermittlungen auf Grund richterlichen Sachverständigen einige leitende Ordinariatsbeamte festgenommen worden. Gegen einen Generalvikar hat der Generalstaatsanwalt in Berlin bereits Anklage erhoben.

Die Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats enthält Anschuldigungen gegen die deutsche Reichspolizei. Das Ordinariat glaubt, einer späteren Zeit müsse es vorbehalten bleiben, unbeschadet der Achtung vor den schwebenden gerichtlichen Verhandlungen, ein ruhiges, alle Momente abwägendes Urteil über die genannten Vergehen in ihrer Gesamtheit zu fällen. Darin kommt zum Ausdruck, daß die deutschen Gerichte jetzt nicht in der Lage seien, ein ruhiges, alle Momente abwägendes, also gerechtes Urteil zu fällen. Namens der deutschen Reichspolizei wird diese Auffassung entschieden zurückgewiesen.

### Sibethisch-ungarischer Briefmarkenkrieg

Budapest, 5. Juni.

Wie die Blätter melden, hat die tschechoslowakische Postverwaltung der ungarischen Postverwaltung mitgeteilt, daß sie die 20- und 40-Heller-Marken der ungarischen Post, die den Aufdruck „Gerechtigkeit für Ungarn“ tragen, in Zukunft nicht mehr anerkennen werde. Der ungarische Handelsminister hat daraufhin als Gegenmaßnahme verfügt, daß auf Grund des internationalen Postabkommens von Kairo mit Wirkung vom 15. Juni 1935 die tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Briefmarken in Ungarn gleichfalls nicht mehr anerkannt werden, da die tschechoslowakische Regierung auf die Verwendung von ungarischer Seite wegen des Verbotes der ungarischen Flugmarken nicht geantwortet habe. Der Minister weist in einer Verfügung die Postämter an, ab 15. Juni sämtliche aus der Tschechoslowakei stammenden Postsendungen jeglicher Art, die mit tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Marken frankiert sind, mit der Bezeichnung „ungültig“ an die Aufgabestelle zurückgehen zu lassen.

### Die Kanzlei des Führers vom 8. bis 12. Juni geschlossen

Berlin, 5. Juni.

Die Kanzlei des Führers der NSDAP, gibt bekannt: Anlässlich der Pfingstfeiertage bleibt die Kanzlei des Führers der NSDAP, für den gesamten Parteiverkehr vom Samstag, den 8. Juni, bis einschließlich Mittwoch, den 12. Juni, geschlossen.

### Roosevelt verzichtet auf das Nira-System

Staat verkleinerte Nira-Verwaltung bis 1. April 1936

Washington, 5. Juni.

Das Nira-System der Richtlinien für etwa

1931 Industriezweige, deren Beachtung die Bundesregierung anderthalb Jahre lang zu erzwingen sich bemüht hatte, wurde am Freitagabend vom Präsidenten Roosevelt endgültig zu den Akten gelegt. Er kündigte in einer besonderen Presselerklärung an, daß die Regierung den Apparat zur Durchführung von Mindestlöhnen, Arbeitshöchstzeit und arbeitsbedingte Arbeitsbedingungen, sowie das Verbot von unlauterem Wettbewerb und von Kinderarbeit abschaffen werde. Bleiben solle lediglich ein Gerippe der Nira-Verwaltung, das zwei Arten Büroarbeit ausführen werde.

Die Dauer dieser stark verkleinerten Nira-Verwaltung solle am 1. April nächsten Jahres ablaufen.

Nur in einem Punkte blieb Roosevelt seinem Ideal treu, indem er ein Gesetz vorlegte, daß bei allen Bundesverträgen über Warenlieferungen oder Dienstleistungen oder über Anleihen an Städte und Gemeinden zu bestimmten Rohstoffzwecken die Bundesregierung nur diejenigen Angebote zu berücksichtigen brauche, bei denen Kinderarbeit ausgeschlossen sei und Mindestlöhne gezahlt, sowie die Arbeitshöchstzeit in den Betrieben beobachtet würde.

### Aufruf der Reichsregierung zum Jugendfest 1935

Berlin, 5. Juni.

Zum deutschen Jugendfest 1935 ergeht folgender Aufruf:

Zum drittenmal tritt die junge deutsche Nation am Tage der Sonnenwende zum deutschen Jugendfest 1935 an. Wiederum stellt sie sich am 22. und 23. Juni bei sportlichem Kampf und strohchem Spiel unter die Fahne der Gerechtigkeit, Ritterlichkeit und Kameradschaft. Der Einzelkampf als Leistungsprüfung und der Mannschaftssport als mehrmaliger Heterkampfbau sind im Mittelpunkt der diesjährigen und zukünftigen Kämpfe und werden dazu beitragen, diese Tugenden in jedem Jugendgenossen haften zu lassen.

Am Abend des 23. Juni wird das deutsche Jugendfest 1935 in Sonnenwende feierlich ausklingen. Angesichts der lodernen Feuer wird sich die junge deutsche Mannschaft ihrem Führer und ihrem Volk erneut feierlich verpflichten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer haben die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen. Das Jahr 1935 muß uns Aufschluß über den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit und damit eines wichtigen Bestandteiles der rassistischen Tüchtigkeit eines jeden gesunden deutschen Jungen und Mädels im Alter von 10—18 Jahren bringen. Auch das letzte keine Dorf darf sich nicht von dieser großen Leistungsprüfung 1935, die schon im Zeichen der olympischen Spiele steht, ausschließen.

Mehr denn je braucht deshalb unsere Jugend Tugenden zu ihrer Erziehung und Erholung. Daher rufen wir gleichzeitig zur Schaffung von Sportplätzen auf mit der eindringlichen Forderung:

„Schafft Spiel- und Sportplätze für die deutsche Jugend!“  
Deutsche Jugendgandensart!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:  
Dr. Goebbels.

Der Reichs- und preuß. Minister des Innern:  
Fried.

Der Reichs- und preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung:  
A. Kauf.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:  
Waldemar Schirach.

Der Reichssportführer:  
von Tschanzer.

### Unsozialer Betriebsführer in Schenkhaft

Wilhelmshaven, 5. Juni

Der Verleger des „Wilhelmshavener Kurier“, A. Henning, hat sich im Laufe der letzten Jahre viele Verträge gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und gegen das Schriftleitergesetz zu schulden kommen lassen. Als er die berechtigten Wünsche des Amtes „Schönheit der Arbeit“ und des landlichen Gewerbeaufsichtsamtes nicht nur unbeachtet ließ, sondern durch falsche Protokolle usw. obliegen wollte, besetzte sich ein Vertreter des Amtes „Schönheit der Arbeit“ mit der Angelegenheit in einer öffentlichen Sitzung der Vertrauensmänner aller landstädtischen Betriebe, in der er das Verhalten des Zeitungsverlegers als unsozial empfand. Ein hierüber in „Kurier“ veröffentlichter objektiver Bericht veranlaßte den Betriebsführer zur sofortigen Verurteilung zweier Schriftleiter, während eine Verlagsangestellte entlassen wurde und drei weitere Redaktionsangestellte mit Kündigung bedroht wurden. Diese Vorgänge erregten in der Bevölkerung großes Aufsehen und Ärger. So daß die Polizei die Schenkhaft über den Betriebsführer zur Sicherung seiner eigenen Person verhängen mußte.

### Riesenunterbringung von festsitzig Sowiebeamten

Kiew, 5. Juni.

Wie die „Pravda“ meldet, ist im ukrainischen Landwirtschaftskommissariat eine Riesenunterbringung aufgedeckt worden, an der nicht weniger als 60 Beamte, darunter sogar der ehemalige Gehilfe des Volkskommissars für Landwirtschaft Oqija beteiligt sind. Der Schaden, der dem Staat zugefügt wurde, beläuft sich auf mehrere 100000 Rubel.

Die Unterbringungen wurden in der Pferdebeschaffungszentrale des Landwirtschaftskommissariats sowie in ihren sämtlichen Zweigstellen in der Ukraine mit vorgeläuteten Dokumenten und Rechnungen verübt. Alle Rechnungsbelege wiesen ein Mehrgehalt gegenüber der tatsächlichen Kaufsumme für die Pferde auf, das 300—1000 Rubel je Pferd ausmachte und in die Taschen der an dem „Geschäft“ beteiligten Beamten floß. Die Leiter, ihre Stellvertreter und die Buchhalter bestaigten die wesentlich gefälschten Kaufpapiere und verdrehten prozentual den ersten „Gewinn“.

### Die Organisation der Luftfahrt

Berlin, 5. Juni.

In Ergänzung der über die Auswirkungen des Wehrrechts gemachten Veröffentlichung wird über die Organisation auf dem Gebiete der Luftfahrt folgendes bekannt gegeben: Oberste Reichsbehörde für die Luftfahrt ist das Reichsluftfahrtministerium. An seiner Spitze steht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger Hermann Göring. Seine Befugnisse als Reichsminister der Luftfahrt werden durch seine Zugehörigkeit zur Wehrmacht als Oberbefehlshaber der Luftwaffe nicht berührt.

Wie das Heer das Reich in Wehrkreise teilt, so hat die Luftwaffe sechs Luftkreiskommandos in Königsberg, Berlin, Dresden, München, Nürnberg und Kiel gebildet, die die militärische Befehlsgewalt ausüben und an deren Spitze ein Befehlshaber im Generalrang steht. Die Luftfahrtverwaltung liegt in Händen von 15 Luftämtern in Königsberg, Stettin, Kiel, Berlin, Magdeburg, Hannover, Breslau, Dresden, Weimar, Frankfurt a. M., Münster, Köln, Nürnberg, München und Stuttgart.

### Württemberg

#### Obermusikmeister Goldberg gestorben

Stuttgart, 5. Juni. Obermusikmeister Goldberg vom Reiter-Regiment Cannstatt, der am 1. Mai als Obermusikmeister in das Reichsluftfahrtministerium nach Berlin versetzt wurde, um dort die musikalische Leitung eines neuen großen Militärorchesters zu übernehmen, ist am Mittwoch morgen in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Seit etwa vier Jahren war Obermusikmeister Goldberg als Obermusikmeister unseres Cannstatter Reiter-Regiments tätig, beliebt und geachtet bei seinen Vorgesetzten wie auch bei seinen Untergebenen. Die Einwohner Stuttgarts sowie Bad Cannstatts, die den musikalischen Ruf seines Trompeterkorps in den besten guter Erinnerung behalten und seine Verletzung nach Berlin nur ungern sehen, sind durch diese schmerzliche Nachricht tief erschüttert; denn überall, wo er mit seinem Trompeterkorps auftrat, so in Frankfurt am Main, Baden-Baden, Forthheim und vielen Städten unserer schwäbischen Heimat, erntete er hohe und höchste Anerkennungen. Man wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Stuttgart, 5. Juni. (Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehndorff auf der BDA-Tagung in Königsberg.) Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehndorff nimmt auf Einladung des BDA an der diesjährigen Pfingsttagung des BDA in Königsberg teil und wird dort über „Nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungspolitik“ einen Vortrag halten.

Stuttgart, 5. Juni. Bezirksstagung des württ.-hohenz. Bäckerhandwerks. Am 6. und 7. Juli findet in Friedrichshafen die Bezirksstagung des württ.-hohenz. Bäckerhandwerks statt. Am Sonntag, 6. Juli, tagen die Obermeister und Rechner, wobei Reichsuntermeister Gräber und Dr. Springfeld sprechen werden. Auf der Bezirksstagung am Sonntag, 7. Juli, sprechen u. a. Reichsuntermeister Gräber über berufliche und wirtschaftliche Fragen des Bäckerhandwerks, Landesbauernführer Arnold über das Bäckerhandwerk im Reichsnotstand und in den Getreidewirtschaftsverbänden und Landesbauernführer Arnold über das Bäckerhandwerk im Reichsnotstand und in den Getreidewirtschaftsverbänden und Landesbauernführer Arnold über das Bäckerhandwerk im Reichsnotstand und in den Getreidewirtschaftsverbänden.

Heidenheim, 5. Juni. (Der zweite Boitische Riesenflugler unterwegs.) Der Transport des zweiten Boitischen Riesenfluglers beginnt heute früh sieben Uhr. Es wird wieder das gleiche Straßentransportmittel von der Reichsbahn benutzt und die gleiche Strecke befahren, wie bei dem

ersten Transport. Die Leitung des Transportes sowie der Abfertigung liegt wieder in den Händen der Reichsbahn, die Bureau Schwartz-Stuttgart damit beauftragt hat. Der Transport wird wieder 4 Tage dauern, so daß der Flugler am Samstag in Reckarsheim eintrifft. Dort wird er auf einen Reckarsheim geladen, auf dem er über Reckars und Rhein bis Rotterdam geführt wird, um dann dort auf ein Dampfschiff zur Weiterbeförderung nach Finnland umgeladen zu werden.

Kirchheim u. T., 5. Juni. (Ein Heimatbuch für den Kreis Kirchheim.) Am Montag nachmittag wurde in einer Sitzung die Grundlage für die Schaffung eines Heimatbuches für den Kreis Kirchheim u. T. gelegt. Professor Dr. Schwengel vom Landesamt für Denkmalpflege, der als Herausgeber gewonnen werden konnte, hob in seiner Ansprache das Grundbedürfnis hervor, das für die Schaffung eines solchen Heimatbuches zu beachten sein wird. Blut und Boden, Heimat, und Volksgedanke müssen es beherrschen. In erster Linie müsse das Buch den Menschen und seine Beziehung zur Heimat zum Gegenstand haben. Weitere zu behandelnde Gebiete sind u. a.: Familienkunde, vollständige Heberlieferung, die menschliche Arbeit, das Wirtschaftsleben, die geschichtliche und kulturelle Entwicklung. Zur Bewältigung der gewaltigen Vorarbeiten wurden sachkundige Mitarbeiter und für jeden Bezirksort ein Vertrauensmann bestellt.

Kirchheim u. T., 5. Juni. (Volksmusiktag.) Am 5. Juni fand die Feier des Volksmusiktages in Kirchheim statt. Der Reichsverband für Volksmusik, Friedrich II. Bismarckstraße, „Liedmar“ Bezirk VI, Kirchheim, hielt vom 29. Juni bis 1. Juli einen Volksmusiktag hier ab. Am Vertagungsabend und an den Musikabenden wurden sich rund 250 Musiker beteiligt.

Göppingen, 5. Juni. (Verhängnisvoller Sturz auf der Treppe.) Am Dienstag wollte eine hiesige Frau in den Keller gehen; dabei stolperte sie aufsteigend über ein auf der Treppe stehendes Gefäß und stürzte so unglücklich, daß sie mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Oberdorf a. N., 5. Juni. (Die Leere von Winterbach.) Das alte Volksschulgebäude, in dem die Real-, Latein- und Gewerbeschule untergebracht war, mußte infolge Baufälligkeit geräumt werden. Ein Versuch, das Schulhaus noch für 5—6 Jahre zu erhalten, erwies sich als undurchführbar; wahrscheinlich wird es noch in diesem Jahr abgebrochen werden. Den obdachlosen Schülern wurden Notunterrichtsräume zur Verfügung gestellt.

Wellingen, 5. Juni. (Tödlicher Sturz vom Fahrrad.) Der in den 40er Jahren stehende praktische Arzt Dr. Melchinger stürzte am Dienstag an einer Kurve der Straße Glems-Reubanten so unglücklich vom Fahrrad, daß er tot liegen blieb. Man vermutet, daß der Sturz des Unglücklichen, der Schwereverletzter war, die Folge eines Schwächeanfalls war.

Kürtingen, 5. Juni. (Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Dienstagabend auf der Straße zwischen Kürtingen und Friedenhausen. Auf ungeklärte Weise geriet dort der in den 40er Jahren stehende Landwirt Jakob Benich von Grodenstetten der sich mit einem vollbeladenen Kollwagen auf der Heimfahrt befand, unter die Räder seines Gefährts. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er durch das Kürtinger Sanitätsauto nach Tübingen verbracht werden, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Kürtingen, 5. Juni. (In gefährlicher Lage.) An einem Neubau waren zwei Arbeiter mit dem Ausbau einer Kanalisationsbohle beschäftigt. Als sie fast 2 Meter tief gegraben hatten, gaben plötzlich die Erdwände nach. Während der eine Arbeiter noch rechtzeitig beiseite springen konnte, wurde der andere bis zur Brust vergraben und konnte erst nach längerem Bemühen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Er hatte einige Verletzungen erlitten, die sich jedoch als unbedenklich erwiesen.

Seibronn, 5. Juni. (20 000 RM und 1 Monat Gefängnis für hinterzogene Schlachtksteuer.) Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der 43 Jahre alte ledige E. D., der in P. zusammen mit seinem Bruder eine Metzgerei mit Wirtschaft betreibt, wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. D. war beschuldigt, seit Jahren in mehreren hundert Fällen schwarzgeschlachtet zu haben, also Schlachtksteuer hinterzogen und im selben Umfang auch die Fleischsteuer betrübt zu haben. Die Steuerbehörde erredmete 3331 RM hinterzogene Fleisch- und Schlachtksteuer. Der Staatsanwalt beantragte als Strafe den 8fachen Betrag dieser Steuer, also 26 648 RM, und 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen eines Vergleichs gegen die Reichsabgabenordnung in Tateinheit einer fortgesetzten Untertreibung des Schlachtksteuerertrags einer fortgesetzten Untertreibung des Fleischsteuerertrags auf 20 000 RM, 1 Monat Gefängnis und 1 Monat Bewährungsstrafe.

# Bilder vom Tage



Im Erdbebengebiet von Quetta

Der Flughafen von Quetta in Britisch-Belutschistan, der, wie wir bereits meldeten, durch das jüngste Erdbeben vollständig vernichtet wurde. Hierbei kamen mehr als 10 englische Flieger ums Leben.

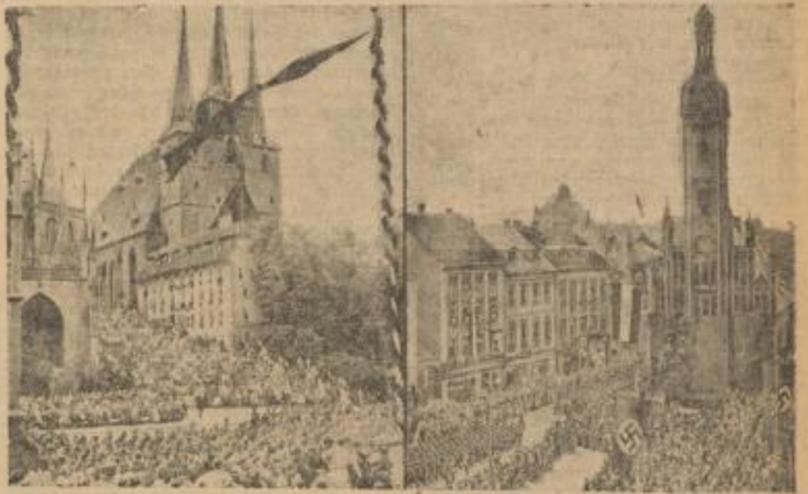


Die Sieger im Deutschlandflug

Die Begräbung der Fliegergruppe Dwa zig auf dem Tempelhofer Flughafen durch General der Flieger Wever, Rechts neben Wever der Chef des Stabes, Lutze, sowie der Präsident des DLV, Lörzer. — Die Fliegergruppe Danzig war es bekanntlich, die mit ihren vier Kleinmaschinen den Sieg vor Stuttgart im Deutschlandflug und damit den Wanderpreis des Reichsluftfahrtministeriums errang.

## Die deutsche Flotten-Abordnung in London

Ein Bildtelegramm von der Ankunft der deutschen Flottenabordnung auf dem Londoner Flughafen. Von links nach rechts: der Delegationsführer von Ribbentrop, Konteradmiral Schuster u. der Vertreter der englischen Behörden, Crispien.



Festtage in Erfurt und Guben

Neben zahlreichen anderen Gauen hielten auch die Gaue Thüringen und Kurmark der NSDAP ihre Gantage ab. Links ein eindrucksvolles Bild vom Vorhermarsch der Formationen auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz in Erfurt. Rechts: Der Vorhermarsch auf dem Marktplatz des 700jährigen Guben.

## Gold gegen Gold

Hitler-Deutschland bedeutet die Inflation! Es ist noch nicht lange her, daß dieser Satz wie so viele andere „Argumente“ unserer Gegner in allen Variationen von den Blättern schrie, aus den Zeitungen weiterleuchtete und in Vorträgen der Novemberpartei tönte. Dieser Satz wurde trotz seiner millionenfachen Wiederholung nicht wahr. Es bedeutete an sich schon eine satanische Ausgeburt der liberalen „Meinungsfreiheit“, wenn ausgerechnet die, die die größte Inflation aller Zeiten auf dem Gewissen hatten, Inflationsoberdächern jenen zuschrieben, die ihre erbitterten Gegner waren.

Deutschland hat nun heute eine der festesten Währungen der Welt. Das ist eine der zahllosen Peinlichkeiten, die die damaligen Partei-Propheten erleben mußten. Peinlich, weil nicht nur das Gegenteil von dem eintrat, was sie zusammenlogen, sondern weil inzwischen noch eine recht stattliche Anzahl parlamentarisch registrierter Staaten zu inflationistischen Maßnahmen greifen mußten, die viel Leid und Elend für das Volk bedeuteten, wenn auch vielleicht der Außenhandel profitierte.

Zur Zeit schwebt das französische Volk in tausend Ängsten. Die Sparanliegen Frankreichs sehen ihre Entsprechung bedroht. Eine wahre Panik herrscht in der Bevölkerung. In der Angst sucht man Schutzorte oder am liebsten gleich Gold zu kaufen. Gold! Gold! Das ist das Schlachtopfer eines enttäuschten Volkes, das nur noch im Gold eine Vermögenssicherung sieht. Das französische Volk hat kein Vertrauen mehr — nicht in die Festigkeit der Staatsfinanzen und nicht in die Maßnahmen des herrschenden Systems. Obwohl noch die phantastische Menge von 70 Milliarden (!) Franken Gold in den Tresors der Bank von Frankreich lagern! Der Abfluß von 10 Milliarden — die Folge einer dunklen internationalen Spekulation — genügt, um die Bank vollkommen zu machen.

Wie sind die Verhältnisse demgegenüber in Deutschland? Wir haben noch nicht für 100 Millionen (!) Mark Gold zur Verfügung, trotzdem eine Währung, die unerschütterlich steht. Warum? Die heutige Regierung vertritt die Interessen des Volkes! Sie wird mit brutaler Gewalt alle Spekulationsversuche der internationalen Goddinnaz unterdrücken. Diese ist in Deutschland machtlos geworden. Sie wird an der Mark keine Geschäfte mehr machen und das Volk in ein Meer von Tränen stürzen können. Deshalb kann das deutsche Volk ruhig schlafen.

Dem Währungschaos der Welt stehen wir mit kluger Beobachtung aber mit dem festen Willen gegenüber, unserer Führung durch unbändiges Vertrauen die Grundlage für eine gesunde Finanzpolitik auch weiterhin zu liefern. Dieses Vertrauen ist nicht mit dem ganzen Gold der

Bank von Frankreich zu bezahlen. Das Gold des deutschen Volkes ist sein Wille, sein Charakter, seine Arbeit und sein Glauben an Führer und Volk. Wer diese Währung erschüttert, bekommt es mit dem deutschen Volk zu tun.

## Deutsche Technik unserer Zeit

Breslau, 4. Juni. Der „Tag der deutschen Technik“, das große Treffen der deutschen Ingenieure in Breslau, hat am Dienstag mit einer Arbeitstagung begonnen. Über 2500 Fachleute aus allen Teilen Deutschlands nahmen an der Tagung teil. In enger Gemeinschaft mit dem Tag der deutschen Technik hält der Verein deutscher Ingenieure seine 73. Hauptversammlung ab, die Technische Hochschule Breslau verbindet mit ihm die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Da die Tagung eine Veranstaltung der gesamten deutschen Technik sein soll, umfaßt ihr Rahmen ein außerordentlich vielgestaltiges Gebiet technischen Sachwissens. In 8 Fachgruppen sind daher die am den Vormittag des 4. und 5. Juni gehaltenen Fachvorträge gegliedert, die alle die technischen Fragen erörtern, die im Mittelpunkt des Gegenwartsinteresses stehen. Unter dem Titel „Nahrung und Kleidung aus deutscher Erde“, „Deutsche Rohstoffe aus deutschem Boden“, „Energiewirtschaft aus heimischen Kraftquellen“, „Wohnen auf deutscher Scholle“ geben Einblick in die große Zahl von technischen Arbeiten, die der Vermehrung der Erzeugung von Stoff und Kraft aus eigenen Mitteln und der Förderung der Siedlung dienen.

## Ausstellung „Volk und Wirtschaft“

In der Jahrhunderthalle fand in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Parteistellen, der Wirtschaft und der Wissenschaft eine Eröffnungsfeier für die mit der Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure verbundene Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ statt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Ingenieure, Dr.-Ing. Schull, nahm das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen, in denen er besonders darauf hinwies, daß die Ausstellung jedem einzelnen Volksgenossen richtige Vorstellungen über die lebenswichtigen Zusammenhänge zwischen dem Volk und seiner Wirtschaft vermitteln wolle. Mit der Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ wende man sich an die breitesten Schichten des Volkes, den Arbeiter und Angestellten der verschiedenen Betriebe und nicht zuletzt an die Frauen, durch die ein sehr großer Teil des im Umlauf befindlichen Geldes von Tag zu Tag in die Wirtschaft fließt. Die Ausstellung wolle durch einfache Tatsachen zum Nachdenken über die wichtigsten Zusammenhänge zwischen Volk und Wirtschaft anregen. Der Ausstellung sei noch eine Schau an-

geschloßen, die von Kultur und Technik handelt und vor allem Zeugnis von der großen Geschichte der Technik ablegen wolle. Es sei bereits eine ganze Anzahl von Kulturdenkmälern technischer Art gesammelt worden, um für die kommenden Geschlechter den einen oder anderen technischen Arbeitspunkt in geeigneter Form zu erhalten.

## Zeuteischänder in Schutzhaft

Berlin, 4. Juni. Der Schachtmeister Westphal, Bauführer auf einer Reichsautobahnbaustelle, wurde von der braunschweigischen politischen Polizei in Schutzhaft genommen, weil er trotz mehrfacher Verwarnungen die ihm unterstellten Arbeiter in unwürdiger Weise zur Arbeit angetrieben und beschimpft hatte.

## Wolkenbruch vernichtet drei mexikanische Dörfer

Mexiko, 4. Juni. Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete am Montag nachmittag die in der Nähe von Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Actopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis 200 geschätzt. Gegen 15 Uhr setzte an den Hängen des Ajusco-Bergmassivs ein Wolkenbruch von ungewöhnlicher Heftigkeit ein. Kleine Wassermassen stürzten von den Hängen in die Ortschaften, alles mit sich reisend. Die Einwohner von San Pedro und Actopan waren, als das Unglück hereinbrach, in der Kirche versammelt. In wenigen Sekunden stieg das Wasser zwei Meter hoch. Alle Kirchensucher ertranken. Die Flutwelle setzte mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihren Weg fort und erreichte



Arbeitskameraden Erholung geben! Meldet einen Gastplatz für das Erholungswerk des Deutschen Volkes

bald darauf das Dorf San Gregorio, wo bisher 22 Tote gezählt wurden. Die sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen der aus der Hauptstadt herbeigerufenen Feuerwehren wurden dadurch erschwert, daß die Einwohner höchst Widerstand leisteten und forderte, man solle ihr ihre Toten belassen. Augenzeugen berichten erschütternde Einzelheiten der Katastrophe. Die heimgefluchten Ortschaften sind von einer 50 Zentimeter dicken Schlamm-schicht überzogen. Die genaue Zahl der Todesopfer ist naturgemäß noch nicht bekannt. Eine private Schätzung spricht von etwa 400 Toten.

## Keine Spur der Kindebräuber

Neustadt, 4. Juni. Die Polizeibehörden sind immer noch fieberhaft auf der Suche nach den Entführern des Sohnes des Millionärs Weverhanser. Das Bundesjustizamt in Tacoma verjammelte etwa 200 Beamte, die zu dieser Aktion eingesetzt werden. Man nimmt an, daß die Täter keiner bekannten Verbrecherbande angehören, sondern den Ansehenraub von Tacoma unter sorgfältiger Nachahmung anderer bekannter Entführungen begingen. Die Polizei von Tacoma erhielt bereits viele Hunderte von Mitteilungen über den Empfang von Geldscheinen, die angeblich die Nummer der Lösegeldnoten tragen sollen; bisher ist aber noch in keinem Falle die Richtigkeit dieser Mitteilungen festgestellt worden.

## Freiwillige Versteigerungen durch den Gerichtsvollzieher

Berlin, 4. Juni. Eine Geschäftsammlung des Reichsjustizministers regelt die freiwilligen Versteigerungen durch den Gerichtsvollzieher neu. Danach wird die Versteigerung auf bewegliche Sachen beschränkt; Eigentum, das dem Gerichtsvollzieher selbst, seinen Angehörigen oder seinen Gehilfen gehört, darf er nicht versteigern, ebenso dürfen er, seine Angehörigen und seine Gehilfen nicht bieten. Wenn die Möglichkeit besteht, einen zugelassenen Versteigerer zu beauftragen, muß der Gerichtsvollzieher den Auftrag zur Versteigerung ablehnen.

## Krafttrabuglück fordert zwei Tote

Ludwigslust, 4. Juni. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich am Montagabend auf der Berlin-Hamburger Chaussee in der Nähe von Grabow. Der 18 Jahre alte Kellner Rolf Brauer unternahm mit seiner 17 Jahre alten Schwester Charlotte eine Motorradfahrt. Auf der Rückfahrt streifte das Motorrad einen entgegenkommenden Kraftwagen und stürzte so schwer, daß das Mädchen auf der Stelle getötet wurde. Brauer erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.



# Die neuen Zeugnisstufen in den Schulen

Es gibt keinen Ker im Nussknopf mehr

Durch Verordnung des Kultusministers sind, wie schon bekanntgegeben wurde, die Zeugnisstufen an allen den Kultusministerien unterstellten Volks-, Mittel- und Fortbildungsschulen, höheren Schulen, Lehr- und Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen, Frauenarbeitschulen und Landwirtschaftsschulen geändert worden. Die Zeugnisstufen für die Kenntnisse und Fertigkeiten im ganzen und in den einzelnen Fächern sowie bei den Reife-, Schluss- und Abgangsprüfungen der genannten Schulen sind darnach:

- sehr gut (gt.) 1.
- gut (gt.) 2.
- genügend (gn.) 3.
- nicht genügend (ngn.) 4.

Zwischennummern in den Zeugnissen sind nicht statthaft; sie können aber bei der Beurteilung schriftlicher und mündlicher Einzelleistungen angewendet werden. z. B. „genügend bis gut“ (gn./gt.) (3-2). Die Einzelzeugnisse und Gesamtzeugnisse müssen in allen Klassen ins richtige Verhältnis zu dem durch den Lehrplan vorgezeichneten Klassenziel, zum Alter und zur geistigen Reife der Schüler gestellt werden.

Die schriftliche oder mündliche Gesamt- oder Einzelleistung eines Schülers ist sehr gut, wenn sie nach Inhalt und Form völlig einwandfrei ist und deutlich über das hervorragt, was im allgemeinen von einem Schüler der in Betracht kommenden Alters- und Reifestufe erwartet werden kann;

gut, wenn sie im Inhalt und in der Form von glühenden Fehlern frei ist und eine einigermaßen selbständige, verständnisvolle, die wesentlichen Gesichtspunkte beachtende Bearbeitung oder Beantwortung der gestellten Aufgabe darstellt;

genügend, wenn sie, ohne besondere Selbständigkeit zu zeigen, den Anforderungen entspricht, die jeder hinreichend begabte Schüler der in Betracht kommenden Alters- und Reifestufe im Blick auf das Lehrziel und den behandelten Stoff mindestens erfüllen muß;

nicht genügend, wenn sie nach Inhalt und Umfang hinter den Mindestforderungen zurückbleibt, die nach dem Lehrplan und auf Grund der Katechetikführung von einem hinreichend begabten Schüler erwartet werden können. Bei einer Klasse von durchschnittlicher Begabung wird die Mehrzahl der Zeugnisse in den durch die Urteile „genügend“ und „gut“ bezeichneten Rahmen fallen. Tächtige und über den Durchschnitt deutlich hervorragende Leistungen im einzelnen wie im ganzen sollen durch das Zeugnis „sehr gut“ belohnt werden, damit die Schaffensfreudigkeit der Jugend angespornt wird.

An die Stelle der bisherigen Zeugnisse für Verhalten, Fleiß, Aufmerksamkeit, Begabung, wissenschaftliches Interesse und dgl. tritt künftig eine allgemeine Beurteilung des körperlichen, charakterlichen und geistigen Strebens und des Gesamterfolges. Diese ist nicht in Zeugnisstufen, sondern in kurzen Sätzen auszusprechen, die ein möglichst lares Bild von dem Schüler (der Schülerin) geben und Anerkennung und Lob gerecht verteilen.

Eine gleichmäßig strenge Beurteilung der Schülerleistungen in Klasse und Prüfung über das ganze Land hin läßt sich durch Einzelverordnungen schwer erreichen. Sie kann nur aus dem Verantwortlichkeitsgefühl der Lehrerschaft vor Volk und Staat erwachsen. Die mit der unmittelbaren Aufsicht über die Schulen betrauten Behörden und Beamten haben darüber zu

wachen, daß dieses völlige Verantwortungsbewußtsein auch bleibt und geschärft wird, daß bei der Erteilung der Zeugnisse innerhalb ihres Geschäftskreises möglichst einheitliche Grundsätze beachtet werden und daß ein möglichst einheitlicher Maßstab durchgeführt wird. Die Schulleiter haben die Pflicht, sich im Laufe des Schuljahres von dem Stand der Klassen häufiger zu überzeugen.

**Vom Schwarzwald, 4. Juni.** Eine botanische Sehenswürdigkeit im südl. Schwarzwald) Schwarzwaldwanderer, die den Weg nach Brandenberg eingeschlagen und dabei auch an dem wichtigen Brandstellen vorbeikommen, der von dem Gefallenen-Denkmal der Gemeinde Lobnau gekrönt ist, bietet sich zur Zeit ein herrliches landschaftliches Bild. Die ganze Terrasse des Felsen ist mit Käldeblüten bedeckt, die sich mehr und mehr über den ganzen Felsblock ausbreiten. Die Kälde ist bekanntlich ein aus den Tropen stammendes Staudegewächs, das mit seinen gelben und roten Blüten einen Schmuck der botanischen Gärten bildet. Vor ungefähr 32 Jahren hatte der damalige Oberförster von Lobnau, Heinrich Wendt, der erst vor wenigen Tagen in Freiburg, wo er seinen Lebensabend verbracht, gestorben ist, auf dem Brandstellen einige junge Stauden angepflanzt. Entgegen aller Erwartungen trafen die Blumen hier die günstigsten Wachstumsbedingungen an. Die hochalpine Felslandschaft, auf der die Sonnenstrahlen ungehindert senkrecht auftrifft, und die Tatsache, daß der Felsen die Wärme aufsaugt, um sie nachts wieder an die Pflanzen abzugeben, sind die Ursache für diese botanische Seltenheit. Es dürfte die einzige Stelle in Deutschland sein, an der die Kälde in dieser Höhe — 700 Meter — wild wachsen und trotz kalter Winter keinen Schaden erleiden. Gerade jetzt über die Pfingsttage bietet die Blütenpracht des „Käldeblüters“, wie er jetzt im Volksmund heißt, ein entzückendes Bild, das sich kein Naturfreund entgehen lassen sollte.

## Stand der Früchte in Württemberg Anfang Juni

Der Entwicklung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen war das Wetter der ersten 3 Wochen im Monat Mai nicht günstig. Zusammen mit dem überwiegend fahlen Wetter des Monats April bewirkte die langdauernde Kälte des Monats Mai ein Zurückbleiben aller Kulturpflanzen derart, daß ihr Stand heute um rund 2 Wochen gegenüber gewöhnlichen Jahren zurück ist. Wochentagen über die Wintermonate im Winter gekommen, die Sommermonate schon aufgelaufen sein — der Frost hemmt ihr Wachstum. Auch an den Wiesen, die im April gut angelegt hatten, sind die Folgen des Rälteinbruchs festzustellen; die Grasspitzen sind erfvoren, die Blätter welk, die Wiesen sind im Trieb gehemmt. Der Stand des Klees ist wechselnd, selten aber gut; weitere Flächen mußten wegen des Kältebruchs umgepflügt werden. Die Kartoffeln sind zum großen Teil noch nicht aufgegangen, mangelsorts mühten sie unter Umständen in den Boden gebracht werden, die ein Aufkaufen erwiderten, in anderen Gegenden sind sie überhaupt noch nicht im Boden. Rüben mühten verschiedentlich

nachseht werden. Zuerst haben werden in ihrem Wachstum durch den Kältebruch gehindert.

In welchem Ausmaß der Frost den Obstbäumen geschadet hat, läßt sich noch nicht mit Sicherheit übersehen, doch scheint es, als hätte er das Steinobst mehr geschädigt als das Kernobst, und hier wiederum die Birnen mehr als die Äpfel. Auch die Weinberge haben, jedoch nicht allgemein, meist in den tieferen Lagen, unter dem Frost gelitten. Daß es dem günstigeren Wetter des letzten Drittels im Monat Mai gelungen ist, Schäden der Trockenheit und des Frostes zu heilen, ist anzunehmen. Ein bestimmtes Urteil aber ist darüber noch nicht abzugeben.

Gleich gut wie vor einem Monat wird der Stand nur bei Winterroggen und -Gerste beurteilt, ungünstiger dagegen bei allen anderen Getreidearten und bei Alee, Luzerne und bei den Wiesen. Außer Drahtwurmern bei Getreide und Käldeblütern bei Rüben sind keine anderen Schädlinge im besonderen Maße aufgetreten. Nach der Nachweisung über den Saatensstand zu Anfang des Monats Juni 1935 waren die Saatensaatungssiffern in Württemberg, wenn 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering bedeutet für Winterroggen 2,3, Sommergerste 2,7, Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,6, Dinkel (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen) 2,5, Wintergerste 2,6, Sommergerste 2,7, Hafer 2,8, Erbsen aller Art 2,8, Ackerbohnen 2,7, Wicken 2,7, Spätkartoffeln 3,0, Frühkartoffeln 2,9, Zuckerrüben 3,2, Futterrüben (Runkelrüben) 3,2, Rohrüben 3,1, Kohlrüben 3,1, Raps und Rüben 2,6, Flachs (Wein) 2,6, Alee (auch mit Beimischung von Weiz.) 3,4, Luzerne 2,7, Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 3,0, Bewässerungswiesen (Rieflwiesen) 2,8, Viehwiesen 2,9, Koppel 2,3, Birnen 2,6, Weinberge 3,3.

## Unsere Kurzgeschichte

### Couches

Von Christian Bod

Einmal hieß so etwas Chaiselongue und man lag ganz gut darauf, ganz nett. Und aus den Zeiten des Chaiselongue erinnern wir uns alle noch eines Gespräches, das es in diesen Zeiten gab. Da sah nun abends die Familie um den Tisch, Schweigend, Gehäpelt wurde, gelesen, ein Brief geschrieben, und wenn jemand die Zeitung umschlug, war es ein ungeheures Geräusch.

Wörtlich fragte, wer da den Brief schrieb, mitten in die große Ruhe hinein: „Sagt mal, wie schreibt man das eigentlich: Chaiselongue?“ Dann, nach einer Pause, buchstabierte jemand das Ding und erklärte, französisch sei es: chaise longue — langer Stuhl. Ah ja! Dann fragte wieder die Heber über das Papier, das Zeitungsblatt rauschte gewaltig auf, und wieder war große, ungeheure Ruhe.

Es gibt dieses Gespräch noch, aber alles ist etwas anders geworden, die bleierne Ruhe gibt es nicht mehr; aus einem Lautsprecher pladdert Musik heraus, und wenn jemand etwas fragt, dann fragt er: „Sagt mal, wie schreibt man das eigentlich: Couch?“

Denn seit wir (wieder einmal) ein Stück weiter fortgeschritten sind, liegen wir auch — ja, auf was denn?

Ein Möbelhändler, dem die Sache offenbar zu bumm geworden war, hatte groß über sein Schaufenster gemalt:

Preiswerte Kautschuk!

Ich sehe manchmal Leute stummend vor



Robert Schumann

Zur 125jährigen Wiederkehr des Geburtstages eines unserer best-mitesten Liedkomponisten am 8. Juni. Zeitungskritik.

dieser Schreibweise stehen, erst glauben sie es nicht ganz, dann, wenn sie genau wirken, daß es keine Täuschung ist, gehen sie, merkwürdig nachdenklich, weiter. Aber wenn sie ein paar Häuser gegangen sind und unvorsichtig nach links herübersehen, so ist da noch ein Möbelgeschäft, und über dem Möbelgeschäft steht, groß, mit sicheren Buchstaben: Couches.

Man kann leicht irren werden an dieser Welt, du gehst über den Fahrdamm und siehst dir das noch einmal genau an, und entdeckst im Fenster noch ein Schild. Du bist nun bald nicht mehr für alle Daten voll verantwortlich, die du tust, denn auf dem Schild steht: Couches in großer Auswahl!

Ungläubig schielst du nach oben und ins Fenster und wieder nach oben: Couches! steht da. Und was steht hier? Es stimmt, hier steht: Couches! — Couches in großer Auswahl! Na, was geht dich eigentlich der Link an, du gehst nach Hause. Du ist, und bist noch ganz vernünftig.

Aber nachher stimmt etwas nicht ganz mit dir, du sitzt in deinem Sessel und murmelst da etwas vor dich hin — Couches, murmelst du Couches — Kautschuk.

Jemand hat etwas gehört und fragt dich nichttraulich: „Was sagst du da?“ „Nichts“, sagst du, „gar nichts hab ich gesagt!“

„So —?“ Sie trauen dir nicht, du bist so einer, der Geheimnisse hat, man weiß nicht, du hast da doch eben etwas gesagt!

„Haben wir nicht ein Veriton?“ fragt du plötzlich und siehst gar nicht gehauer aus.

„Ein Veriton? Du weißt doch, daß wir kein Veriton haben!“ Nein, sie trauen dir nicht, sie sehen dich merkwürdig an — was hat der?

Man kann über dieser Redeschreibung nächstelang wachliegen, es geht ganz leicht.

## Humor

Patient (vor der Operation): „Allo, Herr Doktor, falls ich Sie nicht mehr wiedersehen sollte: Lassen Sie es sich gut gehen.“

Drei Jungens kommen denkend nach Hause und klagen der Mutter, daß Nachbars Fritz sie allseits jämmerlich verdröhen hätte.

„Ihr Feiglinge“, meint die Mutter, „drei Jungens lassen sich von einem einzigen verdröhen. Ich liebe mir das nicht gefallen.“

„Ja, Mutter“, klagen die drei Helden, „was konnten wir tun? Er hat uns doch umzingelt!“

# 15 000 Kilometer Heimweh

Tatsachenbericht von Walter Klinikmüller

131) Berlin, Ernst & Sohn G. m. b. H., Hönicken

Von Behörde zu Behörde, von Gefängnis zu Gefängnis, von Verhör zu Verhör.

„Sie irren sich“, das ist die Litanei, die er unaufhörlich herdedet. „Sie irren sich. Ich bin nicht der Leutnant Klink. Ich bin der Zivilangestellte Berthold aus Gutor Kaszanka. Ich bin aus diesem Ort entflohen, wenn Sie genau wissen wollen und bin bis Argwohn gekommen. Da bin ich krank geworden und bin freiwillig umgekehrt und melde mich hiermit freiwillig zurück.“

Schließlich werden ihm diese Angaben geglaubt und sollen nachgesehen werden.

So wird er weiter von Gefängnis zu Gefängnis transportiert.

Die Erkenntnis, daß alles, was er in peinlich-genaue Einzelarbeit, unter Aufbietung aller Phantasie und Energie aufgebaut hat, um diese weite Fahrt zu sichern, umsonst sein sollte, drückt den Leutnant Klink sehr nieder. Er weiß, daß er jetzt wieder in die Klauen der russischen Gendarmen kommen wird und daß dann über kurz oder lang das Zuchthaus das Ende sein wird, wenn sie, erst einmal dahinterkommen, daß er doch der entflozene Leutnant Klink ist. Das aber darf nicht sein!

Auf einem der Transporte verliert er einen Beamten zu bestehen. Aber er hat nur hundert Rubel bei sich und der Beamte grinst nur.

„Lassen Sie nur, so viel, um mich zu bestechen, haben Sie sicher nicht.“

„Schön“, antwortet Klink mit einem Schuß Gelbglanz. „Dann bist du entweder ein Ergauner oder der einzige ehrliche Beamte des russischen Reiches.“

Jetzt bleibt ihm nur eines und er ist entschlossen, es zu riskieren auf die Gefahr hin, Zusammengehossen zu werden; er wird bei der nächsten Gelegenheit ausbrechen, denn er darf nicht wieder alle Ehronen verlieren. — Und er paßt auf Gelegenheiten auf.

In eine vorbeifahrende Trotsche springt! Im nächsten Hauseingang verabschieden!

Die Beamten scheinen keine Absicht zu riechen, sie halten sich ganz dicht bei ihm und lassen ihn nicht aus den Augen. Sie lockern vor seinen Augen die Pistolen und die Säbel. Es ist zum Verzweifeln. Sein deutscher Freund v. Kautenberg folgt vorsichtig, um zu wissen, wohin sie Klink bringen.

Im Tages-Gefängnis, in dem er abgepflegt wird, läßt er den Entschluß, es geht wieder auf Leben und Tod.

Sie kommen eine Treppe hinauf in den zweiten Stock, die beiden Beamten gehen links und rechts von ihm. Der eine schließt die Zelle auf, der andere steht zwischen Klink und der Treintreppe.

Mit einem Keuchen geht die Zellentür auf.

Im gleichen Augenblick brüllt der Beamte hinter Klink vor Schmerz auf. Der Leutnant hat ihm die Faust unters Arm gefeuert, daß er zusammenbricht. Mit langen Schritten schnell Klink die Treppe hinunter. Hinter sich hört er das Geschrei der Wächter. Es hallt in dem steinernen Treppenhaus barbarisch. Aus vielen Türen kommen Menschen gerast und starrten auf den Fluß.

„Halt! — Halt! — Halt!“ brüllt es von oben herunter, und Klink macht den uralten Diebstreich, der ihm zunächst weiderhüllt, auch

er schreit und deutet nach vorne: „Halt! — Halt!“

Nach hinten aber schreit Klink, um die die dicht hinter ihm sind, vom Schießen abzuhalten: „Sofort! — Sofort!“

Dieses bereitwillige Wort verblüfft die nächsten Verfolger etwas, und Klink gelingt es, auf die Straße hinauszukommen, an den geöffneten Türen der Spritzenkuppen jagt er vorbei, und die dort beschäftigten Männer und Frauen sehen ihm verblüfft nach, aber dann werden sie durch das Gebrüll orientiert, was los ist, und auch sie nehmen die Verfolgung auf.

Und dann fliehen die ersten Kugeln an den Ohren Klinks vorbei. Er biegt daher um die erste Ecke und ist froh; vor ihm liegt ein großer, offener Hof, und er denkt, daß er nur noch einige Schritte zu machen brauche, um frei zu sein. Es ist aber leider der große Gefängnishof, der seinen Ausgang hat, und nun läuft er um sein Leben. In langen Zickzacksprüngen schießt er dahin, die Kugeln pfeifen stärker, ein wahnsinniges Gedrüll hinter ihm.

Da sieht er in der Ferne eine Treppe und raft auf sie zu. Aber bevor er dort ankommt, haben sich schon drei Männer aufgebaut, die ihn erwarten. Klink bestimt sich keinen Augenblick, er stürzt auf die drei, reißt den ersten die Stufen hinunter, schlägt den zweiten nieder — aber der dritte steht zu hoch — Sund!

Dann ist die Meute heran und über ihm, sie schlagen ihm ins Gesicht, sie wirren ihn am Hals, sie treten ihn in den Bauch und in die Seite, und schließlich wird es Klink schwarz vor den Augen, er läßt seine Hände sinken und bricht bewußtlos zusammen.

Klink am nächsten Tage, nachmittags gegen vier Uhr, kommt Klink in einer Zelle wieder

zu sich. Sein Gesicht ist gelblich, er seinen Mund herum sieht gewonnenes Gesicht, das Klink schmerz um und er kann weder Arme noch Beine bewegen. Sie haben ihn fürchtbar zugestrichelt.

Er kann kaum sprechen, als sie wieder beginnen, ihn zu verdröhen. Acht Tage lang machen ihm die eingedragenen Zähne heftig zu schaffen, aber in dieser Zeit wandert er sich sehr oft, daß die Behandlung, die er im Gefängnis erhält, sehr anständig und sehr menschlich ist.

Eines Tages erzählt er auch den Grund und dieser Grund macht den Leutnant Klink froh und beinahe übermütig. Einige deutsche, russische Damen, darunter die Frau eines hohen russischen Offiziers, haben sich herzlich seiner angenommen, die Gefängniswärter bestochen und ihm eine vorzügliche Verpflegung und eine vorzügliche Behandlung verschafft. Sie schicken ihm Liebesgaben.

Klink, der junge Kasaker, nimmt das dankbar und tief gerührt zur Kenntnis.

Verdammt nette, junge, schöne Damen denkt er in seiner Zelle, und träumt bei dieser Gelegenheit wieder einmal intensiv von seinem Engel, der im Korridor des Schneidzugs stand und der die Erfüllung seines Traumes war.

Am nächsten Morgen wurde er an den Händen gefesselt, von veritlenen Schuppleuten in die Mitte genommen und auf das Polizeiamt gebracht, dem die Zivilangestellten untergeben.

Der Zivilangestellte Berthold geht keinem schwersten Verhör entgegen.

Unter Mithilfe des Dolmetschers gelingt es ihm, die Personalien des Zivilangestellten Berthold fehlerfrei in das Protokoll zu geben und seinen Namen „Berner Berthold“ in abtlicher Schrift zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)



# Die deutsche Blume

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 9 Sonderbeilage der NS.-Presse Württemberg 1935

## Vom deutschen Altstamm der Sachsen - Niederachsen / Von Hans Repping

Einer der bedeutendsten deutschen Altstämme neben den Franken, den Alemannen oder Schwaben, den Bayern, den Freisen, sind die Sachsen, ein germanischer Volkstamm von uralter Kraft und gewaltigen geschichtlichen Leistungen, mit den Freisen gemeinsam das niederdeutsche Muttervolk bildend, wie es Josef Kadler treffend nennt. Und den Namen dieses Volkstammes von unbändiger Lebenskraft und Fruchtbarkeit, den Namen Sachsen, trägt heute nicht einmal mehr das kleinste von ihm bewohnte Stück Boden. Das Land und die Menschen, die heute den Namen Sachsen tragen, haben mit dem alten Sachsenland und Sachsenstamm nichts, aber auch gar nichts zu tun. In der Zeit, da wir vor einer neuen Gauseinteilung des deutschen Reiches stehen, muß das Wissen darum auch den letzten deutschen Volksgenossen erreichen. Warum und wie dieser höchst verwunderliche Zustand eingetreten ist, werden wir im folgenden noch sehen.

Die Heimat der alten Sachsen liegt zwischen der Elbe und dem Rhein, der aber als Stammesgrenze nicht erreicht wurde, und im Nordosten der unteren Elbe im heutigen Schleswig-Holstein. Ein schmaler Saum am Meer wird von dem kleinen Stamm der Freisen bewohnt. Aber von hier an führt das Sachsenland bis an den Ort, in die Weserberge hinein und das Rothaargebirge hinauf. In den Ebenen finden wir ungemischtes Sachsenvolk, in den Berglandschaften hat es andere Stämme überlagert. Mitten durch den alten Sachsengau liegt die Weser.

Dieses alte Sachsenland ist ein deutscher Boden, auf dem die Römer nie Fuß setzten, und es ist ihnen übel bekommen, als sie einmal probierten. Hier lebte ein germanischer Volkstamm nach seiner eigenen Art, nach seinen eigenen Gesetzen, nach seiner eigenen Religion, aus seinem eigenen Blut und aus seinem eigenen Geist, und im Schoße dieses Sachsenstammes ist am meisten ungermanische Ueberlieferung zurückgeblieben, auch nach jenem fürchterlichen, blutigen Strafzuge Karls d. Gr., der ja leider 4500 Männer dieses Volkes auf einmal hinrichten ließ, und nach der Annahme des Christentums.

**Der Sachsen große Zeit**  
aber war unter den sächsischen Kaisern und zwei Jahrhunderte später unter Heinrich dem Löwen.

Die sächsischen Kaiser! Schon der erste, Heinrich I. (der Vogler) hatte mit Kraft das Reich zusammengehalten. Otto I., der Große (936 bis 973) aber hob das deutsche Kaisertum auf eine nie wieder erreichte Höhe der Macht, hatte die Stammesfürsten in der Hand, ernannte sie und die Bischöfe, machte als Neubegründer des römischen Kaiserthums deutscher Nation die Einsetzung des Papstes von kaiserlicher Zustimmung abhängig. Er unterwarf die Wenden bis zur Oder der deutschen Herrschaft, gründete die



Niederländisches Bauernhaus

Bistümer Havelberg, Merseburg, Brandenburg, Meissen, legte also den Grund zur Eindrückung dieser Gegend, zum großen ostelbischen Siedlungs- und Germanisierungswerk, das nach dem unter Dittos Nachfolgern eingetretenen Verlusten

**Heinrich der Löwe, der große Sachsenherzog**  
wieder aufnahm und auf Mecklenburg und Pommern ausdehnte.  
Heinrich der Löwe! Im Hof der Burg Dankwarderode in Braunschweig steht als unsterbliches Denkmal der von ihm selbst erbaute Jagentempel der Löwe. Im ehrentwürdigen mächtigen Dom mit dem massigen Turmbau liegt er neben seiner Gemahlin Mathilde begraben. Noch heute ergreifen die Grabmäler der beiden jeden Besucher aufs tiefste — im Hinblick auf die Tragik dieses großen Deutschen, in der sich sächsische und deutsche Tragik unerbittlich kneten. Braunschweig war die Hauptstadt des damals

Gott sein; du sei unser Gott, so sind wir zufrieden. Bereite du jenen, wie werden dich verehren." Deshalb verfiel er dem Kaiser Friedrich Barbarossa (seinem Jugendgigant) die Heeresfolge nach Italien, wird von ihm gestürzt. Dem großen Germanisierungswerk im Osten wird der Atem genommen. Das stolze Herzogtum Sachsen zerfällt für immer. Heinrich behält nur einen Zwergteil, die braunschweigisch-lüneburgischen Lande. Welche Entwicklungsmöglichkeiten werden damit begraben! Auch der Name Sachsen für dieses Ländergebiet geht unter. Nur sein östlichster Zipfel, größtenteils den Slawen abgewonnenes Land, die Stmark um Wittenberg, behält den Namen Herzogtum Sachsen, zu dem noch die Mark

England und Hannover einen gemeinsamen Herrscher hatten — einen Welfen. Im Jahre 1814 wird Hannover ein Königreich, das nun den größten Teil der alten Niederachsen in sich vereintigt.  
Westlich der Weser, in Westfalen, sind die hauptächlichsten sächsischen Erben, die drei großen geistlichen Herrschaften Paderborn, Münster und Osnabrück. Hier kommt neben gerühmtem Bauerntum eine ausgesprochen geistliche Bildung und Lebensgestaltung auf, während die Bistümer westlich der Elbe fast alle in der Reformation zum Protestantismus übergehen. In der neuen Zeit hat die Industrie in stärkster Weise das Leben geformt. Aber hier im Westen hat der reuhsächsische Staat Fuß gefaßt und Westfalen und Ostfalen, Schleswig-Holstein, das alte Sachsen mit dem Lande östlich der Elbe, das doch nichts anderes ist als sächsisches Kolonialland, mit starker Hand zusammengelockt. Das Sachsenland schließt wieder zusammen, und Josef Kadler sagt treffend: „Preußen hatte in jedem Sinne den Willen Heinrichs des Dritten vollstreckt. Das Kaiserthum des zweiten Reichs war an die niederdeutschen Stämme und an ihr östliches Tochtervolk gekommen.“

**Das niedersächs. Bauernhaus**  
Das niedersächsische Bauernhaus ist die eigenartigste deutsche Hofanlage, zugleich auch die älteste. Einfach, großzügig, praktisch ist sie. Da erhebt sich der mächtige Giebel, öffnet sein großes Tor, „de groet Dor“, und nimmt uns auf in den Dreistraum, die Tenne — Diele, Del, Deel, Dale genannt. Rechts und links davon liegen die Stallräume. Nur durch einen niedrigen Jaun getrennt, ging die Diele ursprünglich über in den Wohnraum, das Plett, wo ehemals das offene Herdfeuer brannte. An den Seitenwänden waren Rischen mit Tischen und Stühlen. Durch Fenster an diesen Wänden fiel auch Licht herein. Später schlossen sich dahinter noch besondere Kammern an, Schlafkammern, und ein besonderer Wohnraum, eine Stube. Vom Plett führt noch eine „Lattde“, eine Kleintüre, auf der Langseite des Hauses ins Freie. (S. die beiden Bilder!)

Das niedersächsische Bauernhaus hat sich in dieser einfachen Form jahrhundertlang gehalten. Die Grundform ist heute noch vorhanden, auch bei Häusern in der Stadt. Aber doch gingen weitgreifende Veränderungen vor sich. Das hinter dem Herdraum, dem Plett, Kammern und eine Stube angebaut wurde, ist schon gesagt worden. In der Stube wurde ein Ofen gebaut, so daß nun aus dem Einfeuerhaus ein Zweifuerhaus wurde, wie beim mitteldeutschen und oberdeutschen Haus, d. h. ein Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen dem niedersächsischen Haus und den anderen deutschen Hausformen war damit ausgegeben. Auch der Herdraum wurde verlegt und so gingen tiefgreifende Änderungen vor sich. Doch aber diese Änderungen mit Sinn und Geschmack und organisch weitergeführt werden sollen, dafür legt sich Börsies von Münchhausen nachdrücklich und mit großer Wärme in Betragen und Klaffung Monatsheften ein:

„Auch der Bauer hat ein Recht auf bodentrockene, unterkellerte Wohnräume, auf Bad und elektrisches Licht, auf die gesundheitslich nötige Trennung von Stall und Wohnhaus. Aber müßten diese Forderungen in einer so unsagbar geschmacklosen Weise erfüllt werden, wie man es in Norddeutschland auf Schritt und Treitt sieht, müßten, statt die alte Bauweise organisch weiterzubilden und ihr Bestes, ihr Köstliches zu erhalten, Dorf für Dorf die schaurigsten Rohziegel-Billen hingeflegt werden, müßten alle Ställe und Scheunen in trostloser Jammerlichkeit danebengehuldet werden?“

Wird es je gelingen, der Bauernschaft Norddeutschlands die Freude und das Verständnis an ihren herrlichen alten Bauten wieder einzupflanzen, wird es möglich sein, das niedersächsische Bauernhaus so weiterzubilden, daß es den gesundheitlichen und bequemen Erfordernissen unserer Zeit entspricht? Für die Warenhäuser, für die Landhäuser der Wohlhabenden, stellenweise auch für die Kirchen fanden wir geniale Baumeister — das deutsche, das niederdeutsche Bauernhaus hat seinen Erneuerer noch nicht gefunden! Es ist mein heißester Wunsch, daß es ihn bald finden möge, denn die höchsten Werte gehen von Tag zu Tag schneller zugrunde.

Und man glaube nicht, daß das ohne Wertschätzung auf die Seele seiner Bewohner ist! Und wer diese alten Bauten zerstört, ohne Gleichwertiges, Bewachenes, Echtes an ihre Stelle zu setzen, der zerstört auch das Deutsche im niederdeutschen Bauerntum, zerstört das Wesentliche dieses Bauerntums selber.“

So mächtigen großen Herzogtum Sachsen. Er selbst, Heinrich der Löwe, stammt aus Schwaben, das ja Deutschland vier große Herrschergeschlechter gegeben hat, die Hohenstaufen, die Habsburger, die Hohenzollern und das in England heute noch regierende Welfengeschlecht, dem Heinrich angehört. Ihm wird das Herzogtum Sachsen übertragen, das er innerlich festigt und anführt zur Germanisierung des Ostens, in der er so gewaltig und überragend drinsteht, daß ein Slawenhäuptling die Worte sagt: „Der Gott, der im Himmel ist, mag dein



Im Innern eines niedersächsischen Bauernhauses

burg und Lübeck. Die Niederachsen sind ursprünglich ein kerniges Bauernvolk und sind es in großen Teilen heute noch. In Hamburg, in Lübeck und in Bremen bildet sich der Stadt-Niederachse, der Träger niedersächsischen Kaufmannsgeistes. Das westliche Herzogtum Braunschweig hielt durch die Jahrhunderte. Das ebenfalls westliche Herzogtum Lüneburg wuchs stetig nach Süden und Westen weiter. Aus ihm wurde 1629 das Kurfürstentum Hannover. Sein Herr wurde 1714 König von England so daß



des Geburtstages...  
erst glauben sie...  
genau wissen...  
Aber wenn sie...  
finden und unvor...  
so ist da noch...  
dem Mädelge...  
eren Buchstaben...  
erden an dieser...  
Fahrdamm und...  
genau an, und...  
Bild. Du bist...  
Daten voll ver...  
dem auf dem...  
der Auswahl!...  
oben und ins...  
Gondel steht...  
stimmt, hier...  
Küchensch...  
der Anfang an...  
t. Und bist noch...  
nicht ganz mit...  
l und murrest...  
wuchses, murrest...  
t und fragt dich...  
da? ...  
nichts hab ich ge...  
bist so einer, der...  
nicht, du hast...  
fon? fragt du...  
gehauer aus...  
doch, daß wie...  
sie trauen die...  
edig an — was...  
Rechtschreibung...  
Zeit ganz leicht...  
on): „Also, Herr...  
wiederleben soll...“  
elend nach Hause...  
Kashbars Trü...  
schen hätte...  
e Mutter, drei...  
einzigsten ver...  
gefallen.“ ...  
rei Helden, was...  
denn umzingelt!“  
schollin, no...  
ommence die...  
er kann we...  
Sie haben die...  
fie wieder br...  
Tage lang...  
den Jahre bei...  
Zeit wandert...  
bildung, die er...  
nkändig und...  
den Grund...  
Leutnant Rina...  
sinige deutliche...  
Frau eines...  
sich heran...  
fängniswärter...  
liche Berufs...  
handlung ver...  
essgaben...  
nimmt das...  
kenntnis...  
ohne Damen...  
räumt bei die...  
intensiv von...  
des Schneel...  
füllung seines...  
er an den...  
Schulstufen...  
das Politei...  
ngen unter...  
geht keinem...  
ers gelingt es...  
wylgefangenen...  
soll zu geben...  
Berthold“ in...  
ung folgt.)

# Die niederdeutsche Landschaft und ihr Mensch

Von Hans Friedrich Blunck

Mannigfaltig ist unsere niederdeutsche Landschaft: drümlische Moore, die im Schloß der Jahrhunderte liegen, Waldland, das in vier Jahreszeiten viermal sein Kleid verbermt, um neu zu erstehen und vielfach gegabelt diese Strom- und Küstenlandschaft. Selbst unter der Marsch, die so flächenhaft darob und nach allen Seiten unter der Last

finst, das immer neue Ringen mit Vorwurf, Gefächern und Träumen, die der Mensch schließlich zu Märchen, Sagen und Lied ausspannt — auflöst. Weil aber niemand um diesen Kampf herumkommt, weil ein jeder, wenn er sich auf dieser Ebene aufrecht, schon eine Sparne Wegs von der Erde zum Himmel tut, muß



Marschland mit Blick auf den See

J. Heib

des Himmels gleichsam abzusenken scheint, ragen nach unserem Wissen die Spitzen unterirdischer Gebirge oft bis dicht unter ihre Weiden auf. Und schon haben sich an ihrem Rand gegen das Meer die Dünen, deren gekrümmte Kämme die Morgenröte leuchten läßt, deren Schärer der Salzwind wälzt — dehnen sich weiterhin die Watten, in denen Inseln ruhen wie Wolken, die niederstanken, zu mäde weiterzuwandern.

Ich will sagen: Es ist kein einheitliches Land, das wir bewohnen, sein Gesicht wechselt ununterbrochen wie das der großen Winde, die darüber hinfegen, wie die dunkeln, von Fichtern zerstückten Sturmwolken, die es überfluteten. Und wenn man mich fragt, was mir diese Landschaft bedeute, so sag ich, anders als die landsläufige Erklärung, die den Charakter des Niederdeutschen mit der Heimatstunde der Erde deuten wollte: Was dies Land uns gibt, ist ewiger Wechsel, Unerschöpflichkeit, Spannung in unendliche Weite. Wohl haben wir Haus, Acker und Weid, die unsere Sehnsucht sind und den Sinn heimberegen — angstvoll als wüßten sie, daß mancher nicht wiederkehrt. Aber eine so ungewohnte bewegte Landschaft wie die niederdeutsche läßt ihre Einwohner die Vielfalt des Hin- und Herflutens ihrer Ströme zwischen Meer und Land, läßt sie den Wechsel der hellen Tage und der Schatten und grauen Gewölke so einprägsam empfinden, daß ihr Mensch sich zwingen muß, Befähigung zu üben, um nicht zwischen Nirruh und Heimweh, zwischen Jubel und Leid zu verkommen.

Es ist nicht immer so gewesen? Schon in die Vorgeschichte tritt dies wunderliche Sonnenland Niederdeutschlands mit Jügen von Wanderern ein — damals Vordänen genannt, heute als eine geordnete und wohlgerüstete Arme Kriegerchor erkannt. Später hören wir vom Teutonien- und Ambronzenjug, bald darnach vom großen Varnheim-, Woll- und Limmenhandel, der über See und Land, auf dem Lande zumal auf gefahrvollen und gefestigten Straßen zu Beginn unserer Geschichtsberechnung, seine Wege über dies Land und seine Handelsplätze sucht. Wir erfahren vom Zug der Angeln und Sachsen, die nicht nur England und Südschottland, sondern, wie wir heute wissen, auch die französische und Teile der spanischen Küste besiedelten, wie erleben den Traum der Hanse vom Völkerfrieden im Norden, und den ihrer Segner, die nur Gott und der Seefahrt dienen und gleiches Recht für alle verkünden. In dieser Landschaft verwickelt sich, wenn auch in ihren weiteren Grenzen, werft die bildende Kunst des Nordens, deren frühere Formen wir in Grabstuden und in den Trümmern der Wikingergräber vor uns haben, von diesen Völkern geht wahrheitlich die zweifelhafte Kunst aus, und ihre Bauern singen der Landschaft die ewigen Balladen von der Zwietracht zwischen Herz und Wort, Lieben und Leben, Gott und Erde.

Denn das ist, neben dem Wechsel, von dem ich sprach, vielleicht die andere starke Einwirkung, die diese Landschaft ausübt; daß der Mensch hier unter einem Himmel lebt, der ohne Grenzen zur Erde niederstinkt, und ihn von allen Seiten unentrinnbar betrachtet, daß im Land ohne Berge jeder sich selbst entdecken muß, wie er zu gehen hat, ohne daß ein Tal ihm den Weg weist. Daher dieser starke Drang zur Selbstbestimmung, der bis zum bleiernen Troß geht, daher das Bereitsein zur Verantwortung, die doch niemals Selbstverständlichkeit werden darf, daher, wenn der Himmel als Arbel nieder-

auch jeder die Deutung des Lebens in sich selbst finden. Und weil er lernt, daß Anfang und Ende unentzerrbar sind, bekennt er sich auf jenes einzig sichere Wissen vom

## Aus dem Bilderbuch der niederdeutschen Landschaft

### Das Meer

Hier, wo sich oft bide Nebel lagern und die bösen nachstalten Seewinde wehen, muß sich eine gewisse natürliche und klimatische Schlafheit und Trägheit leicht einstellen und auf die Bewohner dieser Landschaften wirken. Und so ist es auch in der Tat, und eine gewisse dumpfe Reclität und Faulheit des Daseins würde hier endlich alles ergreifen und die Luft und Kraft des Lebens niederdrücken, wenn das Meer und seine fähigen kräftigen Kräfte, Arbeiten und Geschäfte das Menschengeschlecht nicht aufschüttelten und ihnen den Stab des Gemütes und den Flug der Phantasie gäben, welche die anderen durch die Berge bekommen. (Graf Moritz Knudt.)

### Marsch und See

Wenn man von den hohen Seedeichen herunter, auf deren Kronen gewöhnlich die Fahrwege laufen, in die Marsch blüht, gewahrt man erst recht den eigentümlichen und eintönigen Charakter derselben. Zwischen mächtigen Festungswällen liegt die grüne, gefegnete Ebene tief unten, durchschnitten von zahllosen breiteren und schmälern Wassergräben, welche der Marschbewohner nur mit Hilfe seines Rindigen Begleiters, des Springkodes, leicht passieren kann. Auf den Feldern zwischen diesen Gräben reifen alle Getreidearten dicht und hoch; die gelben Weizenähren stehen schwerwiegend bis

leben: daß ihm vor Gott ein Herz obliegt, daß er einen Aker zu pflügen, ein Schiff zu fahren oder ein Haus zu bauen hat, bis der Tod antwortet. So prägte das Land uns, wie die Auswanderer von einst, verteidigungs- und angriffsbereit. Und wir sitzen es und wurden schlecht und wieder gut, weil der rechte Kampf immer zuletzt zur Erhöhung wird.

Wir erkannten, daß dieser Niederdeutsche des häußlichen Raumes ähnlich anderen Anwohnern großer Stromländer oder ausgedehnter Küsten durch seine Landschaft ein Mensch lurchbarer Unruhe ist, und daß diese Unruhe, dies Verlangen, zwischen Fernweh und Heimweh Ausgleich zu schaffen, Teil seines Wesens ist, daß es ihn schweigend macht — gleichwie der Mensch sein Gebet lieber ins Dunkel spricht — daß es ihn aber, einmal gefestigt, mit Stolz auf seine Unabhängigkeit und mit jenem gewaltigen Glauben an seine Aufgabe erfüllt, der von Gesetz zu Gesetz aus dieser Landschaft aufströmt.

Ja, das ist das Dritte, das mir bedeutsam erscheint: Von der ersten großen vorgegeschichtlichen Wanderung bis zur Befiedelung des Westens und zur Umdeutung der Marschen ruft diese Landschaft immer wieder in sonderbar gleichen Zeitspannen ihre Menschen wach. Sie schlägt niemand aus, der in ihrem Atem lebt, jeder muß antworten und es ist gut, rechtzeitig die Menschen unserer Landschaft von der Eitelkeit auf ihre Einsamkeit zu neuem tätigen Geiste umzustellen. Kein Staat ist's ja, der die Niederdeutschen umschließt, außer dem Reich, dem wir alle dienen, wohl aber ein dunkler Volksbegriff, zusammengehalten durch das Blut, durch eine unbegreiflich jähre Lieberlieferung, durch den Bau der Häuser, durch eine alte Sprache, durch die Vielfalt einer Landschaft, die dennoch unter ihrem übermächtigen Himmel Einheit ist — dazu heute wieder jener rätselbafte Glaube, der immer dem großen geheimnisvollen Aufkommen eines Volkes vorangeht.

### Heide

Unbewegt, wie eine kristallene Kugel, steht das Himmelsgewölbe, die Sonnenstrahlen spinnen flimmernd über der Steppe, aus der da und dort einzelne Sandblöhen — Kinnale einer versteinerten Rache — hervorstarren, indes der Horizont sich in laßles, dunstiges Halblicht hält. Keine Wolke zieht durch die Luft, kein Schatten über die Erde. Immerfort bracht das Ohr nach einem andern Laute als dem Geschrei der Heuschrecke, das in seinem eintönigen Gesitzter ganz zu der zitternden Mittagshize stimmt und, von Schritt zu Schritt den Wanderer begleitend, gleichsam das singende Steden der Atmosphäre darstellt. Das Gefühl der Einsamkeit ergreift die Seele. (Herm. Rarius, 1924.)



Fischerfänger an der Nordsee

E. Hinkel

an die Hügel der fernem Geest; Gerste, Kops und Bohnen mischen sich damit, und auf dem saftigen Grün des Grasfelds weiden Herden von bunten glatten Rindern; Pferde und Jungvieh aller Art und in großer Zahl springt und schreit und wiehert mutig und voll Lust dir entgegen. Wohin du das Auge wendest, ist die Marsch ein grünes lebendiges Bild des Wohlstandes. Zerstreut liegen die Häuser, so weit der Blick reicht auf den Berg-

Zum Beschluß: „Der Fremde, der von der Geest zur Elbe fährt, oder von der Nordsee südwärts bis an den Harz, sieht außerhalb der Städte und Dörfer nur Ebene — braune oder grüne, leere und stille Ebene, bisweilen ein wenig gewellt, sonst flach und tot. Hat er nicht besondere Augen, so erschrickt er vor dieser Oede, zumal auch die Menschen hier meist schweigsam und ernst, sogar abweisend und oft ein wenig feierlich sind. Ge ist froh,

wenn endlich im Süden die Berge wanken und ein anderer Menschenjahn ihn breiter und zutraulich begrüßt. Hat er aber jene besonderen Augen, die tiefer zu sehen vermögen, so empfindet er in der scheinbaren Oede die erhebende Ruhe, in den flachen Hügelwällen die gebändigte Wucht, in allem zusammen oder jenen gewaltigen Zug von Tiefe und Größe, der das Besondere der niederdeutschen Landschaft bedeutet.“ (Aus Hinrichs, Niederachsen, 1925.)

## Niederdeutscher Humor

### Das Schneiderein von Flunderhagen

In Flunderhagen hatten es die Leute satt, bis Kollod nach einem Schneider zu laufen, wenn es mal was an Hofen und Wams zu flicken gab, dem Wadder nicht gewachsen war — es mußte also schon ein ganz gefährlicher Schaden sein.

Ram eines rauhen Herbsttages ein ganz verklärter, knochendurrer Kerl, spinnastig und schneupfropfend durchs Dorf und sprach um Obdach und Zehrung ein. Bauern sind ganz gern mal gastfrei, aber man muß auch wissen, zu wem und warum, versteht sich. Wir das Kerichen nun die kalte, magere Hand vorstreckt, sieht der Alt-Jochen, daß der Zeigefinger zerbrochen ist.

„Brauchst den hier?“ fragte das Kerichen Jochen.

„Brauchst den hier?“ fragte Jochen listig zurück.

Der Alte zeigte auf seine unter der Achsel durchgeschneerten Foppentarmel.

„Traust dich dat?“

Was hätte der Wanderer sich nicht getraut, wenn die warme Stube mit ihrem Duft nach gebratenen Löffeln und Schweinshoren lockte. „Woll woll,“ sagte er und legte lachlich sein Bündel auf die Bank. In einer Tabakschachtel hatte er sein Räderzeug verhuat. Das besaß er nämlich von der Soldateneit her, war niemals ein Schneider gewesen, aber sonst ein ansehnlicher Bassler.

Der Alte tat die Joppe ab und sagt: „Zum flicken nimst du man die Tasch“ und holt dem Mann erstmal nen lättern Stöhm (Kümmel). Der Junge kippt einen nimmt sein Taschenmesser und beginnt ganz verständig erst den Kermel und dann die Tasche auszutrennen. Und dazwischen kippt er öfters einen, all auf den leeren Wagen. Na, wie das denn so kommt; mit Eins hab ihm alle die zertrümmerten Stücke so fremdartig, aber er näht fähig und gottesfürchtig drauf los, wo er eine offene Stelle findet.

„Dat trecht sich na 'i Biew“ (Das strecht sich nach dem Leib), beruhigt er den Bauer, der sorgenvoll zusieht, aber es stellt sich heraus, daß er den Kermel in die Taschenöffnung genährt hatte. Darum, wenn einer in Flunderhagen mit recht ungelegenen Mitteln etwas zu erreichen sucht, sagen die andern: „Dat trecht sich na 'i Biew,“ sagte der Schneider, „da harr de denn Kermel in de Taschenlöder lott.“

### Das Testament

Ein Vollmer im Braunschweigischen liegt im Sterben und läßt den Amtsrichter kommen, um das Testament aufsehen zu lassen. Der Amtsrichter, keine dürre Altenseele, sondern ein Menschenfreund, fühlt sich von dem Anblick des Schwerkranken ergriffen, beginnt daher zu trösten: Es wäre manchmal nicht so schlimm, wie es aussähe, man müsse daher nicht verzagen.

Urplötzlich unterbricht ihn die im Zimmer trauernde Bäuerin mit den Worten: „Herr Amtsrichter, den Pastor drufst Se hegger wech te machen; — mien Mann will 's Testament maken.“

„Recht häße, Achsel!“ stimmt der todfranke Bauer zu, und der zusammengefallene Amtsrichter bezieht sich natürlich, ihrem Wunsch zu willfahren. Eine halbe Stunde darauf hat der Bauer seine Seele ausgehandelt, und der Amtsrichter erkennt nun, daß die Bäuerin mit ihrer drohlichen Grobheit ganz recht gehandelt hatte.

### Söhnertucht

„Beer id 's de vor'n paar Dag in 'ne Stadt bi'n Bekannten. Wi vertellen 's us dit un dat, un dabi kommt mien Freund Hermann up 'sien Söhnertucht to inaden, 's de he ' up sene Parzelle bedrieben da.“

„Wobeel Söhner best denn?“ frag id em. „Ein 's Stück. Seine Tieren, segg id di — Krieg jeden Dag acht bit 's trin Eier. Bloß mit de Küfentucht hebb id bös Bech hatt.“ „Sooo? harrst denn 'n Kluden sett!“ „Jawoll! Twee Stück, jede mit trooff 's Eier.“

„Un wobeel Klufen heft ruffreagen?“ „Keen een! 's Jch verlaa nich, wo dot an ligen kann.“

„Tschä, dat is wärkli pupig. Hebbt de Kluden denn good fäten!“ „Prima, segg id di! Sind beide nid von 's Rest runner wesen.“

„Tschä, Hermann,“ segg id, „denns mütt dat woll an den Hahn ligen!“

„Na, na, mien Jung!“ segg Hermann un lacht. „An den Hahn kann dat nie un nimmer ligen! Jch hebb ja gar fern!“

1) Söhnertucht, 2) wer ich, 3) erziehen, 4) auf, 5) zu werben, 6) die er, 7) man, 8) hier, 9) wohl, 10) sein einigmal, 11) stellen.

Bezugsstellen im Auftrag des V. G. Brede, Hildesheim, bei den Buchhändlern in Calw.

# Aus Stadt und Land

**Kagold, den 6. Juni 1935.**  
Im Beruf liegt die wichtigste Aufgabe des Manneslebens.

## Dienstschriften

**Berichtsvollzieher Georg Haug** bei dem Amtsgericht Freudenstadt ist auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden versetzt:

**Oberzolletreter Franz** bei dem Zollamt Heidenheim an das Zollamt Freudenstadt;

**Zollletreter Bosh** bei dem Zollamt Freudenstadt an das Zollamt Eßlingen.

Die 2 Dienstschriften für das höhere Lehramt haben bestanden:

1. in der altsprachlichen Richtung: Joseph Kelber von Weitingen Kr. Horb.

2. in der neusprachlichen Richtung: Wilhelm Steininger von Oberthobach Kr. Calw; Dr. Erich Weis von Wildberg Kr. Horb.

3. in der mathematisch-physikalischen Richtung: Leonold Huber von Salzhelden Kr. Horb.

4. in der naturwissenschaftlichen Richtung: Dr. Walter Jacob von Neuenbürg-Kr. Heilbronn; Dr. Walter Jacob von Neuenbürg-Kr. Heilbronn; Dr. Otto Breiling von Ebershard Kr. Kagold.

Zur Anstellung an Volkshochschulen sind für befähigt erklärt worden:

Brand Otto von Emmingen; Buhl Eugen von Calw; Pöfelfardt, Heinrich von Wildberg; Kauter, Wilhelm von Walzogenweiler; Kummelin, Hugo von Calw; Schill, Eugen von Kagold; Seeger, Christian von Mödingen; Wälde, Max von Freudenstadt.

## Noch zwei neue Meister

Wie aus der Handwerkskammer Reutlingen nachträglich mitteilt, haben die Meisterprüfung mit Erlola bestanden, die beiden Tischler Fritz Bauer-Altenteig und Eugen Lamparter-Heiterbach. (Wir gratulieren!)

## Pfingstverkehr

Auf der Straße Eutingen-Fürzheim-Eutingen und auf der Nebenbahn Kagold-Altenteig werden über Pfingsten folgende Sonderzüge ausgeführt.

**Samstag, 8. Juni**  
Vormittag 11.18 Fürzheim-Eutingen Kagold an 15.44 ab 15.46 Uhr.

# „Schön war es im Schwabenland!“

Weißfällische „AdF“-Urlaubsfahrer berichten begeistert

Wir entnehmen der in Dortmund erscheinenden „Weißfällischen Landeszeitung“ (Kote Erde) nachstehenden Bericht über eine Schwabenschwabensfahrt weißfälliger Volksgenossen.

Eine der ersten Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ist soeben abgeschlossen. Dieser Tage kehrte ein Transport von etwa 1000 Urlaubern aus dem Schwarzwald zurück, wo sie vom 16. bis 24. Mai verweilen konnten. Ihre Berichte sind eine einzige Freude und ein einziger Dank an die genossenschaftliche Kameradschaft im demütlichen Schwabenland.

In jehtändiger Nachfahrt waren sie am 16. Mai über Frankfurt-Karlsruhe-Fürzheim ins herrliche Kagoldtal befördert worden, wo sie auf den Bestimmungsorten (Bad Völschell, Hirtau, Calw, Bad Teinach, Wildberg, Kagold und Altenteig) mit Wohl unter rege Anteilnahme der Bevölkerung in ihre Quartiere geleitet wurden. In den nächsten Tagen wurden den norddeutschen Gästen in Auswanderungen und Omnibusfahrten die Schönheiten des württembergischen Schwarzwaldes vermittelt. Reizvolle Gebirgsstufen im Schmelz der Baumkrone wechselten mit wildromantischen Schluchten, in denen ähnlich den Gebirgsstufen des Harzes riesige Felsblöcke zwischen uralten und himmelhohen Tannen lagen, wie von Titanenkräften geschleudert. Interessant und für fast alle neu war das herrliche Wäldchen der Tannen, was den schwarzen Wäldern ein farbenprächtiges Aussehen gab. Die Omnibusfahrten, die stets eine rege Anteilnahme aufwiesen, führten nach den schönsten Stellen und Städten des Landes, so z. B. nach Stuttgart, Freudenstadt, Wildbad, Schöck, Völschell, Reutlingen, Tübingen, Baden-Baden und Hohenaspergen. Was auf diesen Fahrten an Schöpfungen, Burgen und historischen Baudenkmalen zu sehen war, konnte in keiner ungeschorenen Fülle fast das Auge ermüden.

In einem wahren Sinn alle Reisetilnehmer eine: Verpflegung, Unterkunft und aufregende Ausflüge waren einigartig! Die Schwaben weitestgehend an weiteren Besichtigungen, Unterhaltungen, und Abschiedsabend den Gästen alle nur denkbaren Freuden zu bieten. Das Arbeitslager des Arbeitsdienstes Wildberg hat den Gästen mit einem Vorkurs-Abend, dem ein Unterfeldmeister ein packendes Lebensbild unterer Feldbediensteter zeichnete, ein großartiges Erlebnis. Doch auf all diesen Feiern blies das Landwein geschwungen wurde, verbleibt sich vor selbst.

Der Abschied war vielleicht noch herzlich, als der Empfang, hatten sich doch inzwischen manche Freundschaften angebahnt. Mit den herzlichsten Wünschen und Wiedersehensgrüßen schied man voneinander, und es dürfte wohl keinen geben haben, der nicht von Herzen der

**Pfingstsonntag, 9. Juni:**  
11.18 Kagold an 17.07; 11.44 Kagold-Altenteig, Kagold ab 7.12, Altenteig an 8.02; Pfingstmontag 10. Juni:

Vormittag 11.18 Calw-Eutingen, Kagold an 15.44, ab 15.46; Vormittag 11.23 Eutingen-Fürzheim, Kagold an 17.06; 11.44 Kagold-Altenteig, Kagold ab 6.15, Kagold an 7.07; 11.44 Kagold-Altenteig, Kagold ab 7.12, Altenteig an 8.02; 11.44 Altenteig-Kagold, Altenteig ab 18.00, Kagold an 18.53; 11.44 Kagold-Altenteig, Kagold ab 19.00, Altenteig an 19.56; 11.44 Kagold-Altenteig, Kagold ab 17.50, Altenteig an 18.40. (Der Sonntagsausflug 18. Kagold ab 18.10 fällt am Pfingstmontag aus.)

Vom 6. Juni 0.00 Uhr an werden Freitagstaktfahrarten nach allen Bahnhöfen ausgeschrieben, mit denen die Rückreise spätestens am 13. Juni 24.00 Uhr beendet sein muß. Diese Karten können vom 6. bis 12. 6. auch zur Hin- und Rückfahrt am gleichen Tag uneingeschränkt benutzt werden. Bei weiteren Reisen empfiehlt es sich, die Karten, die meist geschrieben werden müssen, tags zuvor zu lösen, oder voranzubestellen.

## Tonfilmtheater

### „Die Saat geht auf“

Ein neuer Spielfilm der Reichspropaganda-

leitung

Dieser Film zeigt so recht, wie Schiebertum und Spekulanten rücksichtslos den Bauernstand ausplünderten und ein Proletariat führten, während der Bauer, der sich nicht nach der Konjunktur richten kann, nach und nach zu Grunde geht. Festpreise geben im neuen Reiche die Grundlage dafür, daß auch der Bauer wieder rechnen und leben kann, denn arbeiten will der Bauer auf eigenem Grund und Boden und nicht spekulieren. Ein stiller Bergangeneheit steht in dem Film an uns vorbei. Wenn wir auch manches selbst erlebt haben, so ist doch die Klarheit, mit welcher die Geschicke im Film aneinandergerichtet sind, äußerst interessant. Jedermann sollte sich diesen Film ansehen.

## Turnier der Reiterstandarte 153

Unter Hinweis auf den in der letzten Woche erschienenen Artikel über das Turnier der Reiterstandarte 153 sei hier nochmals daran erinnert, daß dasselbe am Pfingstmontag in Wildberg stattfindet. Mit einem Wort um 12.30 durch das Städtchen nimmt es seinen Anfang. Niemals darf verkommen, die Einladung der Standarte zu folgen, um so den Männern, die außer materiellem Aufwand ihre freien Stunden dem Volkswohl opfern, durch rege Anteilnahme wenigstens zu zeigen, daß ihre Arbeit Aufmerksamkeit und Anklang findet.

## Ausflug des Kirchenchores

Mödingen. Am letzten Sonntag früh um 5 Uhr fuhren wir im großen Magirus-Wagen der Firma Benz-Kagold los. Sängern und Sänger der Kirchenchores und etliche Gäste, 42 Personen an der Zahl. In früherer Fahrt steuerte uns unser Chauffeur durchs herrliche Kagoldtal nach Fürzheim und Maulbronn. Dort gab den ersten Halt. Bald fanden wir im altertümlichen Kloster und hörten den sachkundigen, humorvollen Erklärungen des Mesnors zu. Im Chor der Kirche hielt unser Pfarrer eine kleine Morgenfeier, die mit Gesängen umrahmt wurde. Weiter ging die Fahrt über Bretten-Bruchsal. Der Himmel hatte inzwischen ein argeswärtiges Gesicht aufgesetzt, und der Regen flachte an die Scheiben des Wagens. Doch als wir in Heidelberg dem Omnibus entstiegen, lachte wieder heller Sonnenschein über die Stadt, die anlässlich eines Regimentsfestes in ein Meer von Fahnen gehüllt war. Wir ließen unsern zum Schloß empor und fanden kaumend vor den mächtigen Ruinen. Die Schloßbesichtigung wird wohl der Höhepunkt des Tages gewesen sein; eine gute Aufnahme der gesamten Teilnehmer an der Führung durften wir mit nach Hause nehmen. In einem Goldhaufe der Stadt härtete man sich; dort sahen wir auch den langen Festzug in schöner Ordnung an uns vorbeiziehen. Es war nun aber höchste Zeit zur Weiterfahrt geworden. Bald war Schwetzingen erreicht, wo wir mitten ins Spargelgelände gerieten. Die aufgestellten Sesseltische wurden gebührend bemundet, und den wunderlichen Schloßpark werden wir nicht so bald vergessen können. Vom Spargelmarkt konnte sich jeder ein paar Büchle des köstlichen Gemüses mit nach Hause nehmen; der Kummelplatz mit seinen zahlreichen Buden und Zelten wurde auch noch gerne angesehen. Dann traten wir die Rückfahrt durch die gelagerte Rheinebene an, sahen zahlreiche Spargel- und Pfingstlingsanlagen („Lauter Sache, wo mir net hent“) stellte meine Nebenherin ganz neidisch fest! Inmitten im Auenbinnenstein durch die bodische Landeshaupstadt und machten in Fürzheim den letzten Halt. Da wurde es dann bei Sonne und Spiel und Tanz und einer vergnüglichen Anstreichung so fabel, daß die Trennung wirklich schwer fiel. Unter Gelang und Erzählung einiger wilden Münchensagen unseres Jugendführers wurde die letzte Strecke der langen Reise tollends zurückgelegt. Als wir am Schluß dieses schönen Tages den Boden unseres heimlichen Dorfes wieder betraten, fühlte eben die Gede Rittersnacht.

**Gas in der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“**

In der Halle „Technik und Energie“ der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen“, einer hochbedeutenden südwestdeutschen Leistungsschau, die im nordwürttembergischen Sigmaringen und Industriezentrum Heilbronn am 6. Juli bis 15. September 35 zu sehen ist, wird u. a. ein vollständiges Gaswerk mit allen Arbeits- und Produktionsgängen gezeigt werden. Man wird also mit eigenen Augen das technisch-physikalische Wunder der Verwandlung des unelastischen Kohle in Gas schauen können und wird in anschaulichen Darstellungen und anhand von Modellen und Geräten über die vielfache Verwendbarkeit des Gases als Licht- und Triebkraft im Heim, im Verkehr, in der Industrie und im Handwerk unterrichtet werden. Die Ausstellungsführer der Halle „Technik und Energie“ ist übrigens bereits voll belegt.

# Schwarzes Brett

Verteilt durch: Nachdruck verboten.

## Bekanntmachung der NSDAP, Ortsgr. Kagold

Der von der Reichspropagandaabteilung geschaffene Spielfilm

**Die Saat geht auf**

wird bis einschließlich Samstag, 8. 6. 35 in den Löwenlichtspielen zur Vorführung gebracht. Es wird den Mitgliedern der NSDAP, Ortsgruppe Kagold dringend empfohlen, sich dieses gewaltige Zeitdokument aus Deutschlands größter Notzeit bis zum Siege der nationalsozialistischen Revolution, anzusehen.

Kein wirklicher Nationalsozialist darf sich diese Vorführung entgehen lassen.

Die Schulung der politischen Leiter der Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände innerhalb des Ortsgruppenbereichs Kagold findet heute Donnerstag, abend 8.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses statt. Von dieser Verpflichtung können nur schriftlich vorgebrachte, dringende Gründe entbinden.

Der Ortsgruppenleiter m. d. L. S.

## NSDAP, Amt für Beamte

Sämtliche Mitglieder des Reichsbundes der Deutschen Beamten erhalten zu dem Tonfilm „Die Saat geht auf“ von Donnerstag bis Samstag Kreisermäßigung zu allen Vorführungen. Die Eintrittskarten hierfür sind auf der Beiliegung erhältlich. Ich bitte die Mitglieder sämtlicher Fachschaften mit ihren Angehörigen zahlreich die Sondernovierungen im Löwen zu besuchen.

Der Kreisamtsleiter.

## NS-Ärztenschaft

An Stelle des Heimabends besuchen wir heute Abend geschlossen den Film: „Die Saat geht auf“ und treffen uns um 8 Uhr vor dem Löwen.

Die Leitung der Ortsgruppe.

## DNA, RWG, 18 Handwert

**Reichshandwerkertag Frankfurt a. M.**

Aus verkehrstechnischen Gründen kann nur ein Sonderzug am Samstag mittig fahren. Für den der Kreis Kagold nur 30 Fahrkarten zugeweiht erhielt (für Obermeister und RWG-Mitglieder). Alle übrigen Gemeindeglieder fahren abends 22.12 Uhr Kagold ab mit Sonderzug R. Rückfahrt Montag abend 24.00 Uhr. Ankunft Kagold Dienstag früh 7.00 Uhr. Fahrpreis 4.50 ist bis spätestens 7. Juni beim Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Kagold, Freudenstadtstraße 22 einzuweisen. 6 Teilnehmer können mit Sonderzug S fahren; Kagold ab Samstag 22.12 Uhr. Frankfurt ab Sonntag abend 24.00 Uhr. Kagold an Montag früh 7.00 Uhr.

Der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter.

## Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Die für heute nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr anberaumte Sprechstunde des Geschäftsratsberaters fällt aus.

Rechtsberatungsstelle.

## Bund deutscher Möbel in der NS.

Standort Kagold

## Petr. Pfingstfahrt:

Der BdM macht seine Pfingstfahrt auf den Völschell. Abmarsch Pfingstmontag 4 Uhr nach Herrenberg (Übernachtung); von dort Bahnfahrt nach Reutlingen, Wanderung Rehdöhlen - Völschell (Übernachtung in Gr. Eutingen), Sonntag Besuch der Olgahöhle; Rückmarsch nach Reutlingen. Heimfahrt mit Unterbrechung in Tübingen, Heilbronn, Besuch der Höhlen mindestens 2 Markt. Alle Teilnehmerinnen kommen heute abend 7.30 Uhr ans alte Völschell. Kostenbeitrag ist mitzubringen. Große Beteiligung erwartet.

Die Ringportmännin.

# Leistungswille und Gemeinschaftsarbeit

## Zum Reichshandwerkertag

Von Landeshandwerksmeister für Süddeutschland Ph. Sochner M.D.S. Stuttgart-Kagold

Der Reichshandwerkertag 1935 wird im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit stehen. Leistungswille und Gemeinschaftsarbeit sind Begriffe, die im Handwerk traditionell verwurzelt sind. Zwar hat es das liberalistische Zeitalter zerstückelt, beide Begriffe mit einem Schleier zu überziehen, um sie dadurch dem Gesichtskreis des Handwerkers zu entziehen, jedoch nur für kurze Zeit. Nachdem der nationalsozialistische Staat diesen Schleier zertrümmert, sind diese beiden Grundgedanken der handwerklichen Lebensauffassung und Arbeitsgestaltung zu neuer Größe empor.

Der Wille zur Leistung liegt beim Handwerker im Beruf begründet. Auf ihm findet das Schlüsselwort treffliche Anwendung:

„Das ist's ja, was den Menschen zieret, Und dazu ward ihm der Verstand, Daß er's im inneren Herzen spüret, Was er erschafft mit seiner Hand.“

Wenn der Handwerker aus irgend einem Werkstoff ein Ergebnis gestaltet, wenn er mit meisterlicher Hand die richtige Form gibt und ihm Leben einhaucht, dann liegt in dieser schöpferischen Gestaltung ein vorwärtstrebender Leistungswille. Ihn zu wecken bei der Jugend, die sich dem Handwerk widmet und ihm zu fördern dort, wo er bereits gestaltende Kraft zeigt, das muß und wird uns Pflicht und erstrebenswertes Ziel sein. Dadurch werden wir den Handwerker in der Gesamtheit wieder zu Leistungen befähigen, wie sie in des Handwerks bester Zeit Ausdruck des meisterhaften Könnens waren, heute allerdings nur noch von einem Teil des Handwerks gekannt werden. Die Schuld aber an der Verkümmern des meistermäßigen Könnens des Handwerkers ist einem verpassten System zuzuschreiben, das sich die Vernichtung des Handwerks ebenso zum Ziele gesetzt hatte, wie die Vernichtung des Bauerntums, weil beide

durch ihre Verbundenheit mit der Heimat und dem Volkstum ihm hindernd im Wege standen. Im nationalsozialistischen Staat werden dem Handwerk neue Aufgaben gestellt, die ihm die Möglichkeit geben, seinen Leistungswillen und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Weil es im Handwerk noch nie — auch in der Zeit der planmäßigen Züchtung des Klassenkampfes nicht — an dem sozialen Verständnis des Meisters für seine Mitarbeiter gefehlt hat, ist die Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit und der Betriebsgemeinschaft im handwerklichen Betrieb eine Selbstverständlichkeit. Meister, Geselle und Lehrling fühlen sich schon deshalb miteinander verbunden, weil sie Angehörige einer Berufsgemeinschaft sind, weil auch der Meister ein Lehrling und Geselle war und weil sie durch gemeinsame Arbeit die einheitliche Leistung vollbringen. Wie könnte ein von Meister, Geselle und Lehrling gemeinsam gefertigtes Ergebnis harmonisch gestaltet sein, wenn nicht auch die Zusammenarbeit zwischen ihnen eine von gleichem Willen, getragene wäre! Und niemand hat die von politischen Gesichtspunkten distanzierte und veraltete Auffassung des Inamangenehörigkeitsbegriffes von Meister und Geselle und ebenso von Meister und Lehrling handwerklicher empfunden, als gerade der Handwerksmeister, der getreu der überlieferten Gebräuche und Sitten im Gesellen und im Lehrling stets seinen Mitarbeiter sah. Niemand kann daher die Betonung und Förderung der Gemeinschaftsarbeit mehr begründen, als er, der in ihr die Fortführung einer gefundenen Entwicklung sieht.

So wird der Reichshandwerkertag unserem Volk und der Welt zeigen, daß das deutsche Handwerk treu zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer steht, weil der Nationalsozialismus es ist, der ihm nicht nur sein Lebensrecht wiedergegeben hat, sondern ihm auch die ihm und seiner Art gemäßen Lebensgrundlagen liefert.

## Bejehl der Obersten SA-Führung

byw. des Reichsführers der SA, und des Korpsführers des RER: Bei allen Angehörigen der SA über 35 Jahren (byw. der SA, und des RER über 26 Jahre) geht der Feuerwehrdienst dem SA-Dienst vor und bei allen Angehörigen der SA unter 35 Jahren (byw. der SA, und des RER unter 26 Jahren) der SA. (SA., RER.) Dienst vor dem Feuerwehrdienst.

## Hitlerjugend meldet:

### Reichsstatthalter Murr Riffel Rundfunkgeräte

Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr hat im Rahmen der Rundfunkgeräteschaffungsaktion der Hitler-Jugend des Gebiets 20, zwanzig Rundfunkgeräte gestiftet. Die Empfangsgeräte werden an Jungvolk, Hitler-Jugend und BdM in ganz Württemberg verteilt.

### Riefenzelllager in St. Johann

In St. Johann, bei Reutlingen, wird von der Gebietsführung der württembergischen Hitler-Jugend eine Riefenzelllager aufgestellt, das am 30. Juni eröffnet wird und künftigen Kameraden und Kameradinnen auf dem ganzen Reich zu einem wirtschaftspolitischen Schulungslager ausbilden wird. Das Lager wird in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront von der Reichsjugendführung durchgeführt. Die Zelllager ist mit einer architektonischen Vorbereitungsanlage ausgestattet und enthält Versammlungs- und Unterrichtsräume.

Letzte Nachrichten

Gesundbeterverein in Hamburg verboten

Die „Freie Christengemeinde e. V.“ aufgelöst

Hamburg, 5. Juni.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde die „Freie Christengemeinde e. V.“ für das gesamte Hamburgische Staatsgebiet aufgelöst und verboten.

Das Verbot der Freien Christengemeinde erfolgte, weil hier unter dem Deckmantel einer religiösen Betätigung eine Gesundheitsbeterie betrieben wurde, die eine erhebliche gesundheitliche Schädigung vieler Mitglieder zur Folge hatte.

Letzte Kabinettsitzung Macdonalds

London, 5. Juni

Am Mittwoch vormittag fand die übliche Wochensitzung des Kabinetts Macdonald statt. Es wurden zahlreiche laufende Angelegenheiten behandelt, die nach Möglichkeit noch vor der für Freitag zu erwartenden Umbildung der Regierung erledigt werden sollten.

Polizeibeamte im Braunschweig

Berlin, 5. Juni.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitgliedern der NSDAP innerhalb der uniformierten Polizei die Befugnis eingeräumt wird, bei feierlichen Parteiveranstaltungen das Braunschweig anzulegen.

Flugzeug

sucht verholtenen Sowjetdampfer

Archangel, 5. Juni.

Zur Suche nach dem sowjetrussischen Vagabundendampfer „Lidernschowitsch“, der mit einer Besatzung von 47 Mann im Weißen Meer verholten ist und zwei weiteren kleineren Dampfern, die mit 53 Mann Besatzung vermisst werden, waren zahlreiche Flugzeuge aufgestiegen.

Sport

Mercedes bereits in Montlhéry

Der vom Französischen Automobilklub nach der Grand Prix-Formel aufgeschriebene große Automobilpreis von Frankreich wird auch die bisher erfolgreichsten deutschen Wagen der Daimler-Benz- und Auto-Union-Werke am Start sehen.

Deutsche Kurzschrift-Casse

Handwritten text in German script, likely a collection of names or signatures.

Heldentum

Wir standen mit unserem Heer und mit unserer Flotte gegen eine etwa zwölffache Übermacht und haben gegen diese Übermacht uns vier Jahre lang behauptet.

Handel und Verkehr

Forchheimer Schlachtviehmarkt vom 4. Juni. Zufuhr: 7 Ochsen, 15 Bullen, 12 Kühe, 40 Färsen, 175 Kälber, 1 Fähe, 334 Schweine.

Seibronner Schlachtviehmarkt v. 4. Juni. Zufuhr: 4 Bullen, 25 Jungbullen, 25 Kühe, 45 Färsen, 122 Kälber, 229 Schweine.

Waldecker Pferdemarkt vom 4. Juni. Zufuhr: 25 Pferde, verkauft 5 Stück. Preise für Pferde 1000-1200, mittlere Arbeitspferde 550 bis 600 RM.

Forchheimer Pferdemarkt vom 3. Juni. Der Auftrieb war infolge des heftigen Regenwetters mäßig, der Verkauf zufriedenstellend.

Waldecker Auktionspreise: Haber 8,80 RM je Zentner.

Forchheimer Edelmetallverkaufspreise vom 5. Juni. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 63,10-64,90, 1 Gramm Reinplatin 3,25, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Prozent Palladium 3,20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3,10 RM.

Voranschläge Bitterung: Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig ausbleiben, aber immer noch zur Unbeständigkeit und zu vereinzelten gewitterartigen Störungen geeigneter Wetter zu erwarten.

Berzog: Der Gesellschafter G. m. b. H. Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold. Hauptgeschäft: und verantwortlich für den gesamten Anzeigenteil der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

D. N. V. 35: 2522

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Ämtliche Bekanntmachungen

Personenbeförderung

Um den in Kreisen des Kraftfahrzeugwesens immer noch herrschenden Zweifeln zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß Beförderung von mehr als 8 Personen auf der Ladefläche von Kraftwagen oder Anhängern der Genehmigung des Oberamts bedürfen.

Deutsches Jugendfest 1935

Nach den auch im Amtsblatt des Württ. Kultministeriums veröffentlichten Richtlinien des Reichserziehungsministeriums sollen die Wettkampfstarten und die Siegenadeln für die am „Deutschen Jugendfest 1935“ teilnehmenden Einzelmehrkämpfer (d. h. für die nicht der Hitlerjugend oder ihren Untergliederungen angehörenden Jugendlichen) vom sog. Ortsausdruck angefordert werden.

Nagold, den 5. Juni 1935. 1419 Oberamt: Dr. Lauffer H.B.

Ebershardt

Am Samstag, den 8. Juni, mittags 2 Uhr verläuft die Gemeinde einen jüngeren fetten

Schlachtfarren



im Submissionsweg auf dem Rathaus. Schriftliche Angebote wollen zum genannten Termin eingereicht werden beim

Advertisement for Stroh Hüte (Straw hats) by Herm. Bringinger. Includes a small illustration of a hat.

Leset den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung

Turnier der Reiterstandarte 153



am Pfingstmontag in Wildberg. Beginn der Vorführungen um 13.30. Eintrittspreise: Tribüne M. 1,50 und 1.-, Offener Platz M. --,50

Im Vorverkauf bei den Störmen bis 8. Juni abends M. 1,20, 0,80 und 0,30. Jedermann ist herzlich eingeladen! 1411

Waren Sie schon einmal auf dem

Zavelstein mit seiner romantischen Burgruine? Fremdenverkehrsverein

Großes Schau- und Werbekochen

Auf den am Freitag, 7. Juni 8.30 Uhr abends in

Böfingen im Gasth. zum „Rappen“ stattfindenden

Werbevortrag elektr. Kochen

wird nochmals hingewiesen und zum Besuch freundlich eingeladen.

Eintritt frei. Kostenlose Gabenverlosung und Abgabe von Kostproben 1367

Elektrogemeinschaft „Württ. nördl. Schwarzwald“ in Calw Mitgliedswerk: Gemeindeverband Elektrizitätswerk (Bh.) Teinach

Zwangsversteigerung

Es wird öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert, Freitag, 7. u. 10 Uhr in Wildberg:

1 Schreibmaschine „Urania“ gebraucht. 1415 Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollz. Stelle Calw

Zum neuen Kleid

den passenden Schmuck

aus dem Fachgeschäft Adolf Heuser Nagold

Pfingstkarten

in schöner Auswahl G. W. ZAISER

Zimmer

für 1-2 Herren sofort oder später zu vermieten. 1416 Zu erfragen in der Gesch. St.

Advertisement for Geest Beize dye. Includes an illustration of a woman and text: „die Geest Beize färbt wie neu, drum bleibt ihr auch die Hausfrau treu!“

Schuppen

geeignet als Ven- oder Waagen-Schuppen, 6/7 m Grundfläche, 5,50 m hoch, mit Ziegeln bedeckt, hat auf Abbruch zu verkaufen.

Wer probt, der lobt

Roth's Kindermehl. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Advertisement for Haupt-Vertreter gesucht (Main Representative sought). Text: „Von erster, versicherungsfähiger Versicherungsgesellschaft wird für Nagold und Umgebung sofort“

